



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Zusage monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rtg. Inhabergeld, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rtg. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rtg. In allen größeren Bezugsstellen kein Aufschlag auf Lieferung der Zeitung aber auf Überlieferung des Belegzettels. Bestellungen für beide Teile in Remscheid (West) Fernsprecher 404. — Preisermäßigung für den ersten Jahrgang. Einzelne Exemplare, Preisänderung (W.M.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige von-Zeit- / Tag- / Zeilenanzahl 6 Rtg., ein- / tägige Werbung 5,5 Rtg., Tageszeitung 24 Rtg. Größe der Anzeigenannahme: 100 bis 2000 Zeilen. Übernahme der Anzeigen durch den Verlag erfolgt nur bei Vorzahlung der Anzeigen. Druck und Vertrieb durch den Verlag. Druck: G. Wetzlar, Druckmeister, G. Wetzlar, Neuenbürg.

Nr. 270

Neuenbürg, Samstag den 16. November 1940

98. Jahrgang

### Einvernehmen in allen Fragen

Der Besuch Molotows in Berlin bedeutet, daß Deutschland und Rußland den Weg, den sie mit den Abkommen vom August und September 1939 beschritten haben und der beiden Staaten die Lösung wichtiger nationaler Fragen ermöglicht hat, fortsetzen werden. Der deutsch-russische Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 und der vorausgegangene Wirtschaftsvertrag haben seinerzeit in allen Ländern größtes Aufsehen erregt. Und doch sind alle diese Abkommen das Natürlichste von der Welt. Ein Kampf zwischen Deutschland und Rußland, das hat der Führer in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 in aller Offenheit ausgesprochen, würde nur anderen Völkern Nutzen bringen. Nirgends überschneiden sich der deutsche Lebensraum und die Weite des russischen Landes. Nirgends bestehen Reibungsflächen, die eine Zusammenarbeit ausschließen. So ist es denn auch Deutschland und Rußland, woran Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Moskau, den Molotow jetzt erwidert hat, erinnerte, nur gut gegangen, wenn sie Freunde waren, schlecht dagegen, wenn sie verfeindet von England in Feindschaft einander bekämpften. Die deutsch-russische Zusammenarbeit entspricht übrigens der besten Tradition beider Völker, denn auch Bismarck, dessen erster Band seiner „Gedanken und Erinnerungen“ gerade in diesen Tagen in russischer Sprache erschienen ist, hat sich immer wieder um die Herstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bemüht, davon ausgehend, daß Deutschland mit einem Eingreifen in die damaligen Kämpfe um die Zeit des Weltkrieges nur die Rolle eines indischen Vasallenfürsten übernehmen würde, der zum Nutzen und Frommen der Engländer kriegt führt. Der Weltkrieg, in dem Deutschland und Rußland gegeneinander kämpften, hat denn auch erneut die Unsinntigkeit eines solchen Kampfes dargelegt.

Deutschland und Rußland brauchen friedliche Beziehungen. Dank den deutsch-russischen Verträgen vom Herbst 1939 haben beide Staaten, ohne daß sich Gegenstände ergeben hätten, inmitten des neuen Kriegesstroms in Europa ihren Weg gehen können und damit den Beweis erbracht, daß ihre Verständigung auf bewährter Grundlage erfolgt und dauerhaft ist. Zum größten Leidwesen der Engländer hat Rußland sich nicht bereit gefunden, Handlangerdienste bei der Vernichtung Deutschlands abzuleisten imperialistischen Politik der Plutokratie zu leisten. Die Hoffnungen aber, die London auch hier auf die Zeit gesetzt hatte, sind gleichfalls schiefgeschlagen. Und daran wird sich auch, wie der Besuch Molotows bewiesen hat, in Zukunft nicht das Geringste ändern.

### Böse Ahnungen in London

Befürchtungen wegen der Berliner Besprechungen.

London verspürt böse Ahnungen. Man erinnert sich jetzt besonders daran, daß das Kommuniqué über Ribbentrops Besuch in Moskau, das das Vorspiel zur Teilung Polens war, in der gleichen allgemeinen Form gehalten war wie das Kommuniqué der Reichsregierung über den Besuch Molotows in Berlin. Man glaubt jetzt nach dem Berliner Kommuniqué im Gegenlag zu der durchsichtigen rosaroten Stimmungsmache in London in den letzten Tagen an äußerst weitgehende Folgen der Berliner Gespräche, wie „Stockholms Übrigen“ in einem Eigenbericht aus London meldet. London sieht sich, wie das schwedische Blatt weiter berichtet, in dieser Auffassung der Lage durch den äußerst feindlichen Empfang bestätigt, den der stellvertretende Vorsitzende im Rat der Volkskommissare, Wyshinski, dem britischen Botschafter Gripps am vergangenen Montag bereitete, als dieser versuchte, Näheres über die deutsch-russischen Verhandlungen zu erfahren.

Sogar das englandfreundliche Blatt „Dagens Nyheter“ muß sich von seinem Londoner Korrespondenten melden lassen, daß man in London eine weitere für England verhängnisvolle deutsch-russische Annäherung nach dem Berliner Besuch Molotows fürchte.

### Deutsch-italienische Militärbesprechungen

Die Chefs der Oberkommandos in Innsbruck.

MN Berlin, 15. Nov. Am 15. November fanden in Innsbruck militärische Besprechungen über die gemeinsame Kriegsführung zwischen den Chefs der Oberkommandos der Deutschen und der italienischen Wehrmacht statt. Sie wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und den Chef des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio. An den Besprechungen nahmen außerdem teil von deutscher Seite General der Artillerie Jodl und der deutsche Militärattache in Rom, Generalleutnant von Rintelen, von italienischer Seite Generalmajor Gandini und der italienische Militärattache in Berlin, Generalleutnant Marras.

### Neuer Besuch Serrano Suners

Berlin, 16. Nov. Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich der spanische Außenminister Serrano Suner binnen kurzem zu Besprechungen nach Deutschland begeben.

## 500 Flugzeuge über Coventry

Über 500 000 Kilogramm Sprengbomben und 30 000 Kilogramm Brandbomben — Vernichtender Schlag gegen die englische Flugzeugindustrie

Wie bereits gemeldet, unternahm die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag Massenangriffe auf das britische Rüstungszentrum der Stadt Coventry. Über 500 Kampfflugzeuge überflogen die Stadt, und jedes Flugzeug warf über 1000 Kilogramm Bomben ab. Im ganzen wurden über 500 000 Kilogramm Sprengbomben und etwa 30 000 Kilogramm Brandbomben abgeworfen. Die deutschen Flieger waren von vorteilhaftem Wetter begünstigt, konnten ihre Ziele genau erkennen und die Bombeneinschläge beobachten. Die Wirkung war ungeheuer. In kurzer Zeit standen alle großen und die vielen kleinen Fabriken in Brand und bildeten nach wenigen Stunden ein einziges Flammenmeer. Ihr Feuerdampf war über 200 Kilometer bis zum Kanal hin zu sehen. Dieser Angriff hat eines der wichtigsten Rüstungszentren zerstört.

Coventry ist die Stadt der Flugmotorenindustrie. Hier liegen die Unterlieferanten der großen Flugzeugwerke, die in erster Linie Flugzeugmotoren, Motorenteile und andere wichtige Metallteile für Flugzeuge herstellen. Die ganze Stadt bildet eine Anhäufung von Spezialfabriken, angefangen bei den Großfirmen Armstrong, Standard-Motor, Daimler und Co., Humber, Hillmann, Bredstone, Humping und Co. bis hinunter zu den kleinsten Betrieben. Alle diese Anlagen sind in einer Nacht zerstört worden. Die englische Flugzeugindustrie hat einen vernichtenden Schlag erhalten.

### Tausende von Opfern in einer Nacht

Amtliches britisches Kommuniqué.

Wie der englische Nachrichtendienst bekanntgibt, ist in London ein amtliches Kommuniqué ausgegeben worden, wonach deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Freitag die Stadt Coventry außerordentlich heftig angegriffen und bombardiert haben.

Die Angriffe seien in ihrer Heftigkeit nur mit denjenigen der schweren Mähie zu vergleichen, die London bisher mitgemacht habe. Zu Beginn des nächtlichen Angriffes hätten die deutschen Flieger Lamengen von Brandbomben über die Stadt abgeworfen, wodurch eine Reihe von Bränden verursacht worden sei. Später seien dann Explosionsbomben gefolgt. Die ganze Stadt habe ernstlichen Schaden erlitten. Soweit man bisher übersehen könne, habe es Tausende von Opfern in der einen Angriffsnacht auf Coventry unter der Bevölkerung der Stadt gegeben.

## Molotow wieder in Moskau eingetroffen

Moskau, 16. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Freitag abend, pünktlich 24 Uhr Ortszeit, traf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow mit seiner Begleitung auf dem weissenrussischen Bahnhof in Moskau ein.

Zum feierlichen Empfang des sowjetischen Regierungschefs und Außenkommissars hatte sich von sowjetischer Seite eine große Anzahl maßgebender Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Armee eingefunden, darunter die stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Mikojan, Bulgantina, Kaganowitsch, Wexler, der Kriegskommissar Marschall Timofchenko, die Volkskommissare sowie die leitenden Beamten des Außenkommissariats. Ferner waren erschienen sämtliche Angehörige der deutschen Botschaft mit dem Gesandten von Tzipelskitch an der Spitze, der japanische Botschafter Tatekawa, der chinesische Botschafter, die Gesandten der Slowakei, Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens, die Geschäftsträger Ungarns und Dänemarks.

Gleichzeitig trafen in Moskau der deutsche Botschafter von der Schulenburg und der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gesandter Dr. Schürre, ein, von denen sich der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar beim Verlassen des Bahnhofes herzlich verabschiedete.

Vom Bahnhof aus begab sich Molotow direkt in den Krem.

### Präsident Molotow an den Führer und an den Reichsaußenminister

Berlin, 15. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR, und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten M. M. Molotow hat beim Verlassen deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Im Begriff, die Grenze Deutschlands zu verlassen, bitte ich Sie, Herr Reichkanzler, meinen Dank entgegenzunehmen für die freundliche Aufnahme, die mir in Deutschland erwiesen worden ist.“

Moskau, den 14. November 1940.

Präsident Molotow hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nachstehendes Telegramm übermittelt:

### Gegen Englands Schifffahrt

MN Berlin, 15. Nov. Am 14. 11. griffen deutsche Kampfflugzeuge, deren besondere Aufgabe die Bekämpfung der britischen Flotte ist, wieder eine Reihe von britischen Kriegs- und anderen Schiffen an, die unter Deckung der Küste ihre Fahrten durchzuführen versuchten. Mehrere von ihnen wurden versenkt, andere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Ein Zerstörer erhielt vor Great Yarmouth einen Treffer schweren Kalibers mittschiffs, vor Newcastle wurde ein 2000-BRT-Dampfer getroffen, so daß er in Seeot geriet. Vor Moray Firth traf eine Bombe einen 7000-BRT-Dampfer, der unter großer Explosion sofort sank. Vor Alnmouth wurde ein 5000-BRT-Dampfer versenkt, während in derselben Gegend ein 17 000-BRT- und ein 5000-BRT-Schiff getroffen wurden, ohne daß jedoch die weitere Wirkung beobachtet werden konnte. Ein weiteres Schiff von 3000 BRT erhielt ebenfalls einen Treffer. Unter Einschluß des im Atlantik vernichteten 5000-BRT-Schiffes sind somit gestern von der Luftwaffe mindestens 17 000 BRT Handelschiffraum versenkt und 27 000 BRT und ein Zerstörer schwer beschädigt worden.

### Zwei große Dampfer vernichtend getroffen

Feindlicher Geleitzug 700 Kilometer westlich Irlands von deutschem Bomber angegriffen

Berlin, 16. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Ein deutsches schweres Kampfflugzeug führte am Freitag in den Mittagsstunden einen äußerst schneidigen und erfolgreichen Angriff auf einen Geleitzug im Atlantischen Ozean durch. 700 Kilometer westlich Irlands kam ein großer Geleitzug in Sicht, dem 20 Handelsschiffe und sechs Zerstörer als Begleitzug angehörten. Das Flugzeug wurde sofort von den Zerstörern und Handelsdampfern unter starkes Feuer genommen, griff aber trotzdem in wiederholten Anflügen an. Als erstes Schiff wurde ein Dampfer von 9000 BRT, von einer schweren Bombe auf dem Vorschiff getroffen. Es trug schwere Beschädigungen davon und geriet in Brand. Ein anderer Dampfer von etwa 16 000 BRT erhielt zwei Treffer schwerer Bomben mittschiffs. In kürzester Zeit stand das ganze Schiff in Flammen, neigte sich und blieb mit Schlagseite liegen. Es ist mit dem Verlust beider Dampfer zu rechnen.

### Erneute Unterredung General Antonescu mit dem Duce

Besprechung mit Außenminister Ciano

Rom, 16. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Der rumänische Regierungschef General Antonescu hatte Freitag nachmittag im Palazzo Chigi eine längere herzliche Besprechung und anschließend eine weitere Unterredung mit dem Duce. Darauf begab sich der rumänische Regierungschef in die rumänische Gesandtschaft, wo ihm zu Ehren ein Essen gegeben wurde. Auf seiner Fahrt durch die Stadt war der rumänische Regierungschef wiederum Gegenstand herzlicher Sympathiebekundungen durch die römische Bevölkerung.

Am Freitag nachmittag begab sich der rumänische Regierungschef General Antonescu in den Palazzo Chigi, wo er sich lange Zeit mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano unterhielt.

### Neues ägyptisches Kabinett gebildet

Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha

Rom, 15. Nov. König Faruk hat nach Meldungen aus Kairo bereits am Tage nach dem plötzlichen Tode des Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident im neuen Kabinett ist Hussein Sirry Pascha, der gleichzeitig das Innen- und das Außenministerium übernommen hat. Verschiedene Ministerposten wurden umbesetzt. So wurde Hassan Sader Pascha zum Finanzminister ernannt.

Der neue Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha begleitete 1938 im Kabinett Mohammed Rahmad Pascha den Posten des Arbeitsministers und war 1939 im Kabinett Ali Maher Pascha Finanzminister.





# Im Spiegel der Zeit

„Erst recht hart werden!“

In England weh man, daß der Krieg Churchills und Genossen heute bereits verloren ist. Man gesteht sich nicht nur im Innern die starke Überlegenheit der deutschen Luftwaffe ein, man weiß, daß die nach außen so oft angeführte „englische Offensive gegen den Kontinent“ ein Propagandatrick ist, man hat auch mit Entsetzen festgestellt, daß die angeblich wehrberühmte englische Flotte nicht in der Lage ist, Deutschland die Initiative zu entreißen. Herr Churchill hat vor einigen Wochen erklärt: „Kopf hoch, wir liegen bereits!“ Er hat bei einer anderen Gelegenheit der englischen Bevölkerung die beruhigende Erklärung abgegeben, daß die deutsche U-Bootflotte im wesentlichen abgebaut sei. Von der englischen Luftwaffe hat er behauptet, daß sie täglich stärker würde und heute bereits die deutsche Überlegenheit habe. Wenn die' er Krieg, bei dem es um Leben und Tod geht, durch große Worte und läugerliche Behauptungen gewonnen werden könnte, dann allerdings hätte Churchill den Sieg sicher in der Tasche. Aber in diesem Krieg entscheiden die Taten, entscheiden die Waffen, entscheiden der härtere Geist und der feste Wille zum Siege. An dem historischen 8. November hat der Führer in hergedruckter Weise im Kreise seiner alten Getreuen gewiezt und ihnen dabei einen Wehrblick über die Lage im Innern und über die Lage nach außen gegeben. Es gehört zur Tradition des 8. November, daß der Führer seine alten Kämpfer im Kreise zurückführt in die harte Kampfzeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Sein Glaube an den Sieg, der Idee der sozialen Revolution, an die Auferstehung eines neuen Deutschland mit einem geeinigten deutschen Volk in der deutschen Volksgemeinschaft war der Leuchtpunkt seines Kampfes. Aus diesem Glauben erwuchs der Sieg, aus ihm gewann er Mut und Kraft zum Kampf auch gegen die außenpolitischen Gegner eines neuen Deutschland. In München hat der Führer ein klares Bekenntnis zu seiner Außenpolitik als Staatsmann und Feldherr gegeben. Er hat noch einmal seine Bemühungen kurz skizziert, dem deutschen Volk und den Völkern Europas den Frieden zu sichern. Chamberlain und Churchill wählten den Krieg! Sie haben ihn bekommen, und sie werden ihn noch mehr spüren, nachdem sie durch ihre verbrecherische Kriegführung hoffen, das deutsche Volk weichen zu lassen. Der Führer hat ihnen in München erklärt: „Dieses Deutschland wird durch jede Bombe kanalisiert, seine Entschlußkraft wird nur noch härter... Es ist mein unabänderlicher Entschluß, nunmehr die Auseinandersetzung bis zu einer klaren Entscheidung zu führen... Heute lehne ich jeden Kompromiß ab... Es muß hier einer brechen, und das wird unter keinen Umständen Deutschland sein! Erst recht hart werden! Dieses Wort des Führers wird den Krieg ebenso zu seinen Gunsten entscheiden, wie es seinen Kampf um die Befreiung des deutschen Volkes aus den Fesseln undeutscher Einflüsse und des Versailles Diktats betrie!“

## Londoner diplomatische Sorgen.

England schürte seit Jahren den Krieg in der Überzeugung, daß ihm all' die kleinen und großen Völker Europas und der anderen Kontinente ihr Blutopfer bringen würden. Wenn vor einigen Tagen Herr Churchill in einem Nachruf auf den verstorbenen Minister Chamberlain erklärte, daß dessen größter Kummer gewesen sei, die Wiederherstellung Deutschlands nicht mehr erlebt zu haben, so klingt aus diesen Worten einmal die sichere Überzeugung, daß auch er, Churchill, dieses Erlebnis nicht erleben wird, zum anderen das Eingeständnis, daß die Vernichtung Deutschlands eben das Ziel der englischen Blutopferpolitik seit Jahren gewesen ist. Wir wissen, daß die größte Hoffnung der englischen Kriegstreiber die gewesen ist, daß sie Rußland auf ihrer Seite haben würden. Diese Hoffnung wurde bekanntlich durch das deutsch-russische Abkommen vom August 1939 zerbrochen und damit der eiserne Ring zerbrochen, den man um Deutschland zu legen gedachte. Trotz dieser entscheidenden diplomatischen Niederlage hat man in London Bemühungen und Hoffnungen nicht aufgegeben, Moskau doch noch vor den englischen Kriegswagen zu spannen. Deshalb wirkte die Meldung über die Reise des russischen Außenkommissars Molotow mit großer Begleitung nach Berlin in London katastrophal. Die englische Politik mußte eine ihrer größten diplomatischen Niederlagen einstecken in einem Augenblick, da England vor einer militärischen Katastrophe steht. Denn London kann es trotz aller Zensur- und Propagandamethoden nicht verhindern, daß die Welt nur noch von den Trümmern Londons und vieler wichtiger englischer Industriezentren spricht, kann es nicht verhindern, daß die Erfolge der deutschen Seestreitkräfte in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die englische Versorgungslage zerstört und die englischen Seestreitkräfte in ihrer Schlagkraft zermört. London weiß heute sehr wohl, daß, wenn der russische Außenkommissar Molotow nach weitläufiger einseitiger Verhandlungen in Berlin nach Moskau zurückkehrt, eine diplomatische Aktion ihren Abschluß gefunden hat, durch die ausschlaggebende Probleme der Neugestaltung der europäischen und asiatischen Lebensräume eine zielweisende Regelung erfahren haben. London wird sich kaum noch im Zweifel darüber sein, daß England an dieser Neugestaltung der Dinge keinen Anteil mehr haben wird. Die Völker haben sich vom englischen Terror und englischer Bevormundung befreit. Sie werden unter der Führung und unter dem Schutz der jungen, starken, aufbauwollen Völker einer neuen Zukunft entgegengehen, die nicht mehr von Londoner Entscheidungen und Rechtsbeugungen abhängig sein wird.

## Die Ruinen Londons.

Im englischen Unterhaus ist es nach dem Stockholmer Blatt „Aga Dagligt Alla handa“ in der letzten Sitzung zu wählenden Szenen gekommen. Das konservative Parlamentsmitglied Adams richtete scharfe Kritik und wüste Beschimpfungen gegen den Ersten Einpeitscher der Konservativen. Was britische Parlamentarier untereinander an Meinungsverschiedenheiten austragen haben, interessiert uns in Deutschland nicht im geringsten. Unter Interesse erweckt aber, wenn sich diese Differenzen auf die Auswirkung des Krieges beziehen und einen Einblick wölken, wie sich die Verhältnisse in England entgegen den amtlichen Berichten und Erklärungen wirklich entwickelt haben. Und wir können uns etwa ein Bild von den Zuständen in London machen, wenn das erwähnte konservative Oppositionsmitglied dem Parteiprediger den Satz an den Kopf wirft: „Die Ruinen Londons sind die Denkmäler der Katastrophe, zu der der Erste Einpeitscher unsere Interessen in diesen neun Monaten führte.“ Das klingt weitestgehend anders, als das, was wir aus dem Munde Churchills über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe gegen London vernommen haben. Ein konservatives Parlamentsmit-

# Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Großangriff auf Rüstungswerte — Ungeheure Feuersbrünste

Berlin, 15. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz starker Behinderung durch heftige Stürme führte die Luftwaffe auch am 14. 11. ihre Aufklärungs- und Angriffsflüge planmäßig durch. 500 Kilometer westlich Irlands vernichtete ein schweres Kampfflugzeug einen britischen Handelsdampfer von 5000 BRT durch zwei Bomben, die mittschiffs und achtern trafen. Das Schiff geriet in Brand und blieb mit Schlagseite liegen. Längs der Küstliche Rüste wurden zwei Dampfer von 2000 und 7000 BRT angegriffen. Das größere Schiff kam nach Explosion, während der andere Dampfer in See gelert. Durch Volltreffer wurde ferner in der nördlichen Nordsee ein 5000-BRT-Schiff versenkt. In Höhe von Great Yarmouth erhielt ein britischer Zerstörer einen schweren Bombentreffer mittschiffs.

Sturzkampfflugzeuge griffen die Luftstation von Dover an, die drei Volltreffer schweren Kalibers erhielt. Im Laufe des Tages kam es trotz der unglünstigen Witterung über dem Kanal und Südingland zu einer Reihe von schweren Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Nach Besserung der Wetterlage konnte die Luftwaffe in der Nacht zum 15. November als Vergeltung für die britischen Angriffe auf München dem Gegner durch einen Großangriff auf bedeutende Rüstungsziele in Mittelengland einen außerordentlich schweren Schlag erteilen. Besonders heftig und erfolgreich war dabei der rollende Angriff starker Kampferverbände der Generalleutnantschäfte Ackerling und Sperle auf Coventry, wo zahlreich Motorenfabriken und große Anlagen der Flugzeug- und Behälterindustrie sowie andere kriegswichtige Einrichtungen mit Bomben schwerer und schwerer Kalibers belegt wurden, die gewaltige Verwüstungen anrichteten. Ungeheure Feuersbrünste, die von großen Rohstofflagern genährt wurden und bis zur Kanalfläse sichtbar waren, vollendeten das Vernichtungswerk. Unter Rüstungsbetrieben wurden in den Midlands noch ein großes Hochschulager der britischen Luftwaffe und ein Gosswerk mit sichtbar großer Wirkung angegriffen.

In der gleichen Nacht wurde der Vergeltungsangriff auf London planmäßig fortgesetzt. Weitere Angriffsziele waren kriegswichtige Objekte in Süd- und Mittelengland. Der Feind versuchte in der Nacht zum 15. 11. die Reichshauptstadt mit stärkeren Kräften anzugreifen. Der geplante Großangriff scheiterte aber an der durchschlagenden Wirkung der Flakartillerie. Nur 12 englischen Flugzeugen gelang es infolgedessen Berlin zu erreichen. Davon wurden drei über der Stadt selbst, drei weitere im Vorfeld Berlins durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs britische Kampfflugzeuge waren bereits im Westen kurz nach Heberfliegen der Küste durch Flakartillerie abgeschossen worden. Die feindlichen Bomben richteten nur geringen Verleuten- und einigen Gebäudeschaden an.

In Hamburg und Bremen sowie an zwei anderen Stellen in Norddeutschland wurden einige Bomben abgeworfen.

Der Gegner verlor im Laufe des 14. 11. und in der Nacht zum 15. 11. 20 Flugzeuge, davon sieben im Luftkampf, 12 durch Flakartillerie und eins durch Marineartillerie. Fünf eigene Flugzeuge setzten nicht zurück.

## „Alles bisher Erlebte übertroffen“

Selbst Kenner muß die „ungeheure Heftigkeit“ zugeben. — „Zerstörungen schwerster Natur“ meldet sogar der Londoner Rundfunk.

„In der Nacht zum Freitag flogen deutsche Bomber an der Ostküste nach England in so massierten Angriffen ein, die alles übertreffen, was man bisher erlebt. Die Flugzeuge nahmen ihren Kurs nach dem Inneren Englands.“ So meldet der Londoner Korrespondent der Nachrichtenagentur United Press nach Newport.

Die ungeheure Wucht und Stoßkraft der letzten deutschen Nachtangriffe kann selbst Kenner nicht verschweigen. Trotz der bekannten vorsichtigen Berichterstattung muß selbst das Londoner Nachrichtenbüro zugeben: „In der Nacht zum Freitag richteten sich die feindlichen Luftangriffe hauptsächlich gegen Mittelengland. Ein Angriff wurde mit großer Heftigkeit (1) auf eine Stadt in den Midlands durchgeführt. Viele Brände wurden verursacht und beträchtliche Schäden (1) hervorgerufen. Vollständige Informationen sind noch nicht greifbar.“ So meldet Kenner, „man fürchtet aber, daß die Schäden sehr groß sind (1). Auch durch Angriffe auf andere Städte der Midlands wurden „Gebäude“ beschädigt.“

Auch der Londoner Rundfunk sieht sich angezogen der verheerenden Wirkung der deutschen Bomben auf Fabrikanlagen und Lagerhäuser gezwungen, mitzuteilen, in der letzten Nacht sei eine Stadt in den Midlands einem sehr schweren Angriff (1) ausgesetzt gewesen. Brände seien entstanden. Man fürchte, daß die Zerstörungen schwerster Natur (1) seien. In einem anderen Bericht meldet Kenner: „In dem Gebiet von London haben feindliche Flugzeuge, die in Zwischenräumen kamen, Bomben abgeworfen. Häuser und einige andere Gebäude wurden zerstört. Auch andere sehr entfernte Gebiete sowie das nördliche Wales wurden von der deutschen Luftwaffe bombardiert.“ Damit gibt Kenner in gewohnter verächtlichen Wendungen den unaufföhrlich rollenden Anflug der deutschen Kampfflieger sowie die weite Verzwelgung des Angriffes auf die Zentren der britischen Rüstungsindustrie zu. Eht reuterlich ist der Satz: „In einer Anzahl dieser Gebiete wurden auch (1) Wohnungen beschädigt.“ Was sonst noch getroffen und zerstört wurde, vertritt die Londoner Nachrichtenagentur hinter der typischen Wendung „auch“ Wohnungen wurden beschädigt.

Nebenläufigkeiten werden, wie auch bei den Schiffsverlusten, zugegeben. Es läßt sich natürlich nicht vermeiden, daß auch Wohnhäuser, die innerhalb großer Fabrikanlagen liegen, getroffen werden, die Hauptfache aber verschwiegen. Es ist immer dieselbe Methode, mit der London die Welt zu blaffen verliucht.

## Englands zusammenstürzender Schiffsbestand.

Das Schiffsregister gab den Untergang des britischen Frachters „Dallas City“ (4952 BRT) vor der englischen Küste bekannt. Ob das Schiff durch ein Flugzeug oder ein Kriegsschiff versenkt wurde, wird nicht angegeben. Weiter wird mitgeteilt, daß der englische Frachter „Haulsey“ (1585 BRT) vor drei Wochen bei einem Torpedobootangriff auf einen Geleitzug in der Nordsee versenkt wurde.

# Verdacht auf Giftmord

Bestürzung in den arabischen Ländern über den Tod Hassan Sabrns Pascha

Rom, 16. Nov. Die Nachricht von dem geheimnisvollen plötzlichen Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten hat bei den Arabern in Syrien, Palästina und Irak Bestürzung hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß Hassan Sabrns Pascha — von dem man allgemein im Parlament eine erneute Wlase an England erwartete — am Mittwochabend noch vollkommen gesund und frisch war. In arabischen Kreisen wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß der britische Intelligence Service bereits seit einigen Wochen eine ständige Beschattung des Ministerpräsidenten organisiert habe. Die Beobachtung sei derart herausfordernd durchgeführt worden, daß von ägyptischer Seite bereits Vorstellungen bei der englischen Botschaft erfolgten.

Diese Umstände bestärken den Verdacht, daß dem Tode Hassan Sabrns Pascha ein Verbrechen zugrunde liegt. Die Vermutung, daß London dabei seine Hand im Spiel hat, überdichtet sich auch durch die Tatsache, daß der britische Kriegsminister Eden bei seinem Aufenthalt in Kairo vor kurzem vergebens versucht hat, durch erneute Drohungen und Versprechungen eine Annäherung der ägyptischen Politik zu erreichen. Die „Trevor“ aus Syrien meldet, wird darum in den arabischen Ländern mehr oder weniger offen davon gesprochen, daß England, nachdem alle Versuche scheiterten, den ungeduldeten Ministerpräsidenten durch Giftmord beseitigt habe.

## Ernstige Lage in Ägypten

Beirut, 16. Nov. Die Lage in Ägypten ist, wie Meldungen aus Kairo belagen, nach dem tragischen Tod des Ministerpräsidenten Sabrns Pascha, der all'gemein als ein Werk des Intelligence Service betrachtet wird, sehr ernst. Man befürchtet, daß in dieser ersten Lage, in der sich das Land infolge des englischen Druckes befindet, eine all'gemeine Ministerkrise eintritt, zumal der verstorbenen Min-

isterpräsident auch den Vorken des Außenministers verlor. In einem Schreiben an den Finanzminister Abdul Hamid Soliman Pascha hat König Faruk die Mitglieder des Kabinetts aufgefordert, ihre Ämter bis zur Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten weiter auszuüben.

Nach der gestrigen Parlamentsöffnung, die als Zeichen der Trauer verlag wurde, bildeten sich auf den Straßen Kairo Demonstrationen, die von englischer Polizei und englischen Truppenaufgeboten zerstreut wurden. Das Begräbnis Hassan Sabrns Pascha, wie aus Kairo gemeldet wird, am Freitag statt. Die Leibwache König Faruks hielt die Ehrenwache am Grabe des Ministerpräsidenten. Die ägyptischen Truppen, die bei der Fahrt des Königs vom Parlament Spalier gebildet hatten, wurden später in die Kasernen zurückgezogen. Schwer bewaffnete englische Patrouillen durchzogen die Straßen.

Zu der Thronrede, deren erster Teil noch vom Ministerpräsidenten verlesen wurde und in der die Absicht der Regierung zum Ausdruck kam, die bisherige Politik der Richtkriegführung fortzusetzen, wird in arabischen politischen Kreisen betont, daß König Faruk die vom Ministerpräsidenten verlasene Rede ausdrücklich gebilligt hatte. Weiter weist man darauf hin, daß Hassan Sabrns Pascha in den nächsten Tagen in einer großen Rede vor dem Parlament noch einmal die einschließende Absicht Ägyptens unterstreichen wollte, unter allen Umständen aus dem Kriege herauszukommen. Er wollte vom Parlament eine entsprechende Entschliesung fordern.

Unter diesen Umständen ist die Revolution unter der Bevöllerung Ägyptens und besonders in politischen Kreisen doppelt groß. Offen wird darüber gesprochen, daß die Engländer durch den mysteriösen Tod Hassan Sabrns von einem gefährlichen politischen Gegenpieler befreit worden sind.

glied bestätigt, daß sich in London viele Ruinen befinden und daß die konservative Politik, deren erster Vertreter der lehige Parteivorsitzende Churchill ist, sich zu einer Katastrophe nicht nur für London, sondern für ganz Inoland entwickelt hat. Aus neutralen Stimmungsbildern, die nur auf dem Wege einer strengen Zensur das Licht der Deffentlichkeit erblicken dürfen, wissen wir ja annähernd, wie es in London aussieht. So schreibt vor wenigen Tagen der Londoner Korrespondent des Madrider „ABC“, neuerdings sei festzustellen, daß die deutschen Flugzeuge immer tiefer heruntergingen und ihre zerstörende Wast mit einem geradezu kassischen Sinn für die Geometrie abtuden und bei den Bombardements gradlinig und äußerst methodisch voringen. Aus seinen weiteren Schilderungen geht hervor, daß sich die Straßenbilder täglich, fast stündlich, verändern. Wo eben noch ein stark beleuchtetes Hotel stand, findet man nach wenigen Stunden nur noch einen Trümmerhaufen. „Aber solche Verände sind keineswegs etwas Besonderes“

zur der Londoner Rundfunkprediger hat von solchen Dingen noch nichts beobachtet. Er verücht seinen Hörrern durch blumige Schilderungen weiszumachen, daß London sich auf eine „neue Normalität“ umgestellt habe und das Ganze — nämlich die deutschen Luftangriffe — als einen „Witz“ anläßt. Er kütet sich aber sehr bedacht, solche Behauptungen in englischer Sprache aufzustellen, er wirft sonst zum letzten Male vor dem Mikrofon ertönen sein. Zu seiner Schilderung paßt jedenfalls schlecht der Haßliche Satz des konservativen Unterhausabgeordneten Adams von den „Ruinen Londons“ und den „Denkmälern der Katastrophe“, paßt auch schlecht die letzte Unterhausrede Churchills mit den düsteren Ausblicken auf die englische Handelschiffslonage und noch weniger die Rundfunkansprache des Großadmirals Lord Chatfield über Englands Flottenlage. Die Ruinen Londons sind jedenfalls kein Witz, sondern Denkmäler einer Katastrophopolitik, deren letzte Auswirkung Herr Chamberlain zu seinem Witz nicht mehr erachte.





# Die Woche

Vom 9. bis 15. November.

## 9. November:

Fortsetzung der Luftangriffe auf England bei Tag und Nacht. Kampfflugzeuge versenkten, wie der Wehrmachtsbericht meldet, acht Handelsschiffe mit zusammen 40 000 BRT und erzielten schwere Treffer auf 11 weiteren Schiffen und zwei Kreuzern.

Die Rede des Führers vor seiner Alten Garde in München findet stärksten Widerhall in der ganzen Welt. Allgemein wird festgestellt, daß die Achse das Schicksal Europas bestimme.

## 10. November:

Die Vergeltungsangriffe auf London wurden Tag und Nacht fortgesetzt. Ein britisches U-Boot wurde versenkt. Insgesamt meldet der Wehrmachtsbericht Treffer auf drei Handelsschiffen mit 36 000 Tonnen.

Italienische Flugzeuge trafen im Mittelmeer ein britisches Schlachtschiff und einen Flugzeugträger.

Der frühere englische Premierminister Neville Chamberlain, der den Krieg an Deutschland erklärt hat, ist gestorben. Sein Wunsch, noch die Vernichtung Hitlers zu erleben, ist nicht erfüllt und wäre auch nicht erfüllt worden, selbst wenn Chamberlain so alt wie Methusalem geworden wäre.

Schweres Erdbeben in Rumänien, besonders in Buzarest, viele Häuser zerstört.

Mit Unterstützung britischer Seestreitkräfte landet der französische Ex-General de Gaulle in Libreville (Französisch-Äquatorial-Afrika).

## 11. November:

Pausenlose Vergeltungsangriffe gegen London und kriegswichtige Ziele in England, wie der Wehrmachtsbericht meldet.

Der kanadische Truppentransporter „Empress of Japan“ (über 26 000 Tonnen groß) ist im Nordatlantik bombardiert und schwer beschädigt worden.

Ein englischer Flottenverband ist im Mittelmeer von einem italienischen Luftgeschwader bombardiert worden.

Deutsche Sturzkampfbomber vernichten aus einem Geleitzug südlich von Harwich 37 000 Tonnen Schiffsraum, drei weitere Schiffe werden schwer beschädigt.

## 12. November:

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Molotow, ist auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin eingetroffen. Er wird am Nachmittag vom Führer zu einer längeren Aussprache empfangen.

Deutsche und italienische Flieger führten gemeinsam, wie der Wehrmachtsbericht meldet, weitere Angriffe gegen England durch.

Italienische U-Boote haben ein großes englisches Schlachtschiff sowie zwei Dampfer im Mittelmeer torpediert, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet.

Der britische Kriegsminister Eden sieht sich genötigt zuzugeben, daß die Zahl der britischen Kriegsgefangenen in Deutschland sich auf 44 000 Mann beläuft.

## 13. November:

Die Vergeltungsflüge gegen London wurden fortgesetzt, während, wie der Wehrmachtsbericht besagt, die britische Luftwaffe in der Nacht durch Sturm und Vereisungsgefahr lahmgelegt war.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist im Atlantik bei der Vernichtung eines Geleitzuges der britische Hilfskreuzer „Jervis Bay“ (14 164 BRT) untergegangen.

Der sowjetrussische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ist Gast des Führers im kleinen Kreis. Anschließend werden die politischen Besprechungen fortgesetzt. Am Vormittag war Molotow von Reichsmarschall Göring und Reichsminister Rudolf Heß empfangen worden.

## 14. November:

Der Wehrmachtsbericht meldet die Versenkung von weiteren acht Handelsschiffen, teils aus einem Geleitzug heraus, sowie die Fortsetzung der Vergeltungsangriffe mit stärksten Kräften trotz ungünstigster Wetterlage. Nächtl. britische Einsätze ohne nennenswerten Erfolg.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet lebhafteste Lufttätigkeit an allen Fronten.

Außenkommissar Molotow reist nach mehreren Unterredungen mit dem Führer und Ribbentrop während seines zweitägigen Aufenthaltes wieder aus Berlin ab. Der Meinungsaustausch führte zu beiderseitigem Einvernehmen in allen wichtigen Fragen.

Der Führer verleiht einer größeren Anzahl von Rüstungs- und Frontarbeitern sowie Rüstungsarbeitern das Kriegsverdienstkreuz und dankt bei einem Empfang ihnen sowie allen ihren Arbeitskameraden.

Der ägyptische Ministerpräsident ist in der Parlamentskammer, die über den Kriegseintritt Ägyptens beraten sollte, plötzlich gestorben. Da er ein Gegner der Kriegsbeteiligung war, vermutet man einen Mord des berichtigten britischen Secret Service.

## 15. November:

Der Wehrmachtsbericht meldet als Vergeltung für die britischen Angriffe auf München einen Großangriff auf britische Rüstungswerke, besonders auf Coventry, wo in den Flugzeug- und Motorenwerken gewaltige Verwüstungen angerichtet wurden. Der Plan eines eng-

lischen Großangriffes auf Berlin scheiterte an der deutschen Abwehr; acht britische Bomber wurden abgeschossen.

Die Engländer selbst müssen in ihren amtlichen Verlautbarungen die „ungeheure Festigkeit“ des deutschen Angriffs sowie „Zerstörungen schwerster Natur“ zugeben. In Coventry allein habe es Tausende von Toten gegeben.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet lebhafteste Tätigkeit der Kampf- und Sturzkampfflieger sowie den Abschluß von 13 feindlichen Flugzeugen über Griechenland.

Die Besprechungen mit Molotow in Berlin und das amtliche Kommuniqué darüber finden in der ganzen Welt stärkste Beachtung. Die weltumspannende Bedeutung der Unterredungen wird überall anerkannt.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 15. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Epirus normale Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Luftwaffe unternahm wiederholt Aktionen normaler Bombenangriffe sowie auch solche mit Sturzkampffliegern auf die militärischen Ziele von Korfu, Corissa und Argostoli, auf die Landenge des Prepa-Sees, die unterbrochen wurde, auf Artilleriestellungen, auf das Flugfeld von Florina, wo fünf Flugzeuge am Boden zerstört oder schwer beschädigt wurden, auf das Gebiet Jannina-Ralibaki-Mehona und auf den Corciano-Abchnitt, auf die Suda-Bucht (Areta).

Bei den Luftkämpfen wurden 13 feindliche Flugzeuge von verschiedenen Typen (z. B. Blenheim und Potez) abgeschossen. Der Abschluß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier unserer Flugzeuge wurden bei den Kämpfen getroffen, konnten aber in den Flughäfen landen. Ein italienisches Flugzeug fehlte.

In der Nacht vom 9. zum 10. November traf das U-Boot Capponi — wie bereits im Wehrmachtsbericht vom 12. mitgeteilt wurde — mit drei Torpedos ein feindliches Schiff von der Kamikaze-Klasse, das zusammen mit anderen den Flugzeugträger „Inflexible“ im Kanal von Syllon begleitete. Korvettenkapitän Romeo Romel, der Kommandant des U-Bootes, hat vom aufgetauchten Boot aus die Explosion der drei Torpedos an dem feindlichen Schiffsrumpf beobachten können.

In Nordafrika wurden feindliche Panzerwagen vom Feuer unserer Schnellkolonnen vertrieben. Unsere Fliegerstaffeln bombardierten wiederholt die Flottenbasis von Alexandria, die Eisenbahnlinie bei Maria Mateuf, das Flugfeld von Bir Uma Smeit, wobei einige Flugzeuge vom Blenheim-Typ am Boden getroffen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind von diesen Aktionen zurückgekehrt. Ein Luftangriff auf El Matilla hat weder Opfer verlangt noch Schäden verursacht.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Cherem, Ngodad, Gura, Dredaus, Usmara, Affah und die Insel Dinein geringfügigen Schaden angerichtet und leichte Verluste unter den Eingeborenen verursacht.

Auf Grund von nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß bei unseren Luftangriffen auf Port Sudan, der im Wehrmachtsbericht vom 25. Oktober erwähnt worden ist, ein feindlicher Dampfer versenkt wurde.

Ein feindlicher Luftangriff in der Nähe von Monopoli (Provinz Bari) hat weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein weiterer Luftangriff auf Bari hat geringen Schaden angerichtet, ein Toter und ein Verwundeter sind zu beklagen.“

## Die italienischen Luftangriffe auf England

Wieder einmal eine Falschmeldung.

DNB, Berlin, 15. Nov. Als noch keine italienischen Flugzeuge von Nordfrankreich nach England starteten, um Vergeltung für die Bombardierung italienischer Städte durch britische Flugzeuge zu üben, verfuhrte der britische Rundfunk die Italiener zu beschwören, gutes Benehmen durch Enthaltensamkeit zu üben und dem alten Ruf der Humanität gerecht zu werden. Die Auslassungen waren in einem gouvornantenhafte Ton gehalten und bewiesen nur, welcher naiven Selbsttäuschung und Verblendung gegenüber den unumstößlichen Gegebenheiten der Achse man sich noch immer in Gordon hingab. Inzwischen hat die italienische Luftwaffe durch die Tat eine unmissverständliche Antwort auf diese „Ermahnungen“ erteilt. Wieder mußte die englische Propaganda eine Ohrfeige einstecken, als die italienischen Vergeltungsflüge gegen England einsetzten.

Der britische Nachrichtendienst versucht nun durch freie Erfindung nicht vorhandener Widersprüche Effekte zu haben, indem er behauptet, Radio Rom habe italienische Luftgefechte über England geleugnet, während von deutscher Seite italienische Erfolge bei einem Unternehmen auf die thememündung betannggeben wurden. Hierzu erzählt DNB von zuständiger Seite in Rom, daß Radio Rom am 12. 11. eine kurze Meldung über den letzten Vorstoß italienischer Kampfflugzeuge gegen England brachte und am 13. 11. zuhüchlich erwähnte, daß der italienische Luftangriff im Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Kesselring hervorgehoben wurde und die italienischen Flieger in den Luftkämpfen dieses Tages insgesamt 10 englische Flugzeuge abschossen.

## Enthüllungen

Aus den Tagen des französischen Zusammenbruchs

Die Franzosen untersuchen zurzeit eifrig die Frage, wie es im Sommer dieses Jahres zu dem katastrophalen Zusammenbruch ihres Landes kommen konnte. Einen vielbeachteten Beitrag zu dieser Erörterung liefert ein soeben erschienenenes Buch „Die Wahrheit“ von Jean Monigny, der früher Abgeordneter einer Rechtsparterie war und jetzt Leiter der Informationsabteilung der französischen Regierung ist. Das Buch hat viel Aufsehen erregt, weil es sich auf amtliche Akten stützt, also amtlichen Charakter hat. Mit geradezu dramatischer Spannung ist das vierte Kapitel geschrieben. In dem Kapitel Bemühungen um die Errichtung eines neuen Regimes nach der Katastrophe des militärischen Zusammenbruchs schildert werden gegen den Marschall Petain, der um Waffentilgung nachgesucht hatte, war eine schwere Intrige im Gange: Herrriot, der bekannte Kammerpräsident und andere französische Politiker verurteilt. Im Auftrag Englands, die französische Regierung



Zur Eröffnung der Reichsausstellung „Deutsche Größe“. Eine Nachbildung des Magdeburger Kellers auf der partei-amtlichen Reichsausstellung „Deutsche Größe“, die am 8. November in München eröffnet worden ist. (Rechtsbild 98)

nach Nordafrika zu verschleppen. Der Staatspräsident Lebrun war bereits zu diesem Schritte entschlossen, als Laval, der auf der Seite Petains stand, eintraf. Er begab sich mit dem früheren Außenminister Bonnet und anderen Abgeordneten am 20. Juni 1940 zu Lebrun, der damals in Bordeaux weilte, um diesen zum Bleiben zu veranlassen. Es entspann sich ein dramatisches Zwiegespräch, das Montigny so schildert: Laval: „Sie können und dürfen nicht abreißen. Wir dulden es nicht, daß mit diesem fast betrügerischen Manöver die Regierung nach Afrika geht, um einen Kampf fortzuführen, der sich als unmöglich erweist.“ Lebrun erwidert: „Die Situation ist nicht so einfach: Einige können abreißen, andere können bleiben.“ Aber Laval unterbricht ihn. „Indem der Präsident der Republik die Staatsflagge mitnimmt, nimmt er auch die Regierung des Landes mit sich. Wollen Sie die Politik Reynauds und Churchill's mit Hilfe einer Abreise nach Afrika wieder aufnehmen? Ich erkenne Ihnen das Recht dazu unter keinem Vorwand an.“ Laval senkt jetzt seine Stimme und sagt: „Ich komme von der Straße, von Clermont. Ich habe das Schauspiel der Niederlage gesehen. Wir sind geschlagen.“ Dann mit leiser Stimme: „Wir müssen von diesem Lande jetzt retten, was noch gerettet werden kann. Man dient nicht Frankreich, indem man es verläßt.“ Lebrun macht weitere Ausflüchte mit unsicheren Gesten. Laval dringt jetzt wieder auf ihn ein: „Ihre Pflicht ist es, Herr Präsident, dem Beispiel des Marschalls zu folgen. Wenn Sie abreißen wollen, so ist das Ihr Recht, aber Sie dürfen das nur als Privatmann tun. Geben Sie Ihre Demission. Hören Sie nicht die Ratsschläge jener, die unser Land zum Abgrund geführt haben! Warum haben Sie ihnen solange gefolgt?“ Lebrun antwortete klanglos: „Die Verfassung hat es mir zur Pflicht gemacht.“ Laval schreit: „Ich hasse jene für all das Böse, was sie Frankreich angetan haben!“

Damit endete das erregte Gespräch, und die Abgeordneten verabschiedeten sich einer nach dem anderen von Lebrun. Nur Laval wandte sich noch und wörtlich zur Saatür. In diesem Augenblick eilte Lebrun auf ihn zu und gab ihm beide Hände. Damit war die Entscheidung gefallen und der letzte Plan der Kriegsverchwörer und Englandbildlinge gescheitert.

## Ebenso unerwartet wie mysteriös

Agencia Stefani über die Methoden der britischen Politik

Rom, 16. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Zu dem plötzlichen Ableben des ägyptischen Ministerpräsidenten Sabry Bascha schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefani u. a., daß sein Hinscheiden lebhaftesten Eindruck hervorgerufen habe, da es durch verschiedene Umstände an ein ebenso unerwartetes wie mysteriöses Verschwinden anderer Persönlichkeiten im Orient erinnere. Es sei bekannt, daß England darauf abziele, Ägypten in den Krieg hineinzuziehen. Unter dem englischen Druck habe der Vorgänger Sabry Bascha demissioniert, aber bei der Niederlegung seiner Nachbefeulnisse dargetan, daß England beabsichtige, die ägyptische Regierung zu einer Intervention ohne Befragung des Parlaments zu veranlassen. Ministerpräsident Sabry Bascha, der dem gleichen Druck ausgesetzt war, leitete energischen Widerstand und zwang sogar: einige Mitglieder seiner Regierung zur Abdankung, die sich von England hatten korbumbieren lassen.

Während dieser überaus gespannten Lage glug das britische Kommando weiter in der Entwaffnung des ägyptischen Seeres vor, und hat die Bevölkerung des Landes den äußerst ordentlich harten Bedingungen des Belagerungsstandes unterworfen. Noch in der letzten Zeit versuchte der englische Minister Eden, sich bei der ägyptischen Regierung durchzusetzen. Aber seine Mission ist, wie man weiß, gescheitert. Bei der Wiedereröffnung des Parlaments sollte Sabry Bascha in einer bedeutenden Rede in Gegenwart des Königs die Verbehalten der bisherigen Politik bestätigen. Er sprach unerwartet, als er seine Erklärungen abgab, die in ihren Grundzügen absolut den Plänen Englands entgegenstehen. Die Entwicklung der Ereignisse in Ägypten läßt noch einmal deutlich die Methoden der britischen Politik erkennen.

Für bessere Verdauung

**Teinacher**  
Sprudel

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Produkte hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Nauheim



# Der Umgang mit Kriegsgefangenen

Der Leiter der Justizverwaltung Berlin, Regierungsrat Alfred Köhler, brachte vor kurzem mit einem Wort von Staatsminister Preußler eine Aufführungsschrift heraus, die unter dem Titel „Vollstreckung am Pranger“ anschaulich aktuelle Fragen der Kriegsverurteilung behandelt. Wir veröffentlichen daraus den folgenden Auszug:

Weder den Umgang mit Kriegsgefangenen bestimmt der Paragraph 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafprozessualen zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes: (1) Wer vorsätzlich gegen eine zur Regelung des Umgangs mit Kriegsgefangenen erlassene Vorschrift verstößt oder sonst mit einem Kriegsgefangenen in einer Weise umgeht, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt, wird mit Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. (2) Bei vorsätzlichem Verstoß gegen die zur Regelung des Umgangs mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften ist die Strafe Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Mark.

Weder der Schärfe der Strafandrohung entspricht allein schon die Tatsache, daß diese Schlußbestimmung innerhalb der Verordnung zur Ergänzung der Strafprozessualen zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes getroffen worden ist und von dem Gesetzgeber im Zusammenhang mit der Wehrmittelbeschaffung, der Sicherung eines wichtigen Betriebes und der Teilnahme an einer wehrschädlichen Verbindung genannt wird, den Ernst, mit dem sie aufzunehmen ist. Wenn sich zum Beispiel die Ehefrau eines Soldaten mit einem Kriegsgefangenen in intime Beziehungen einläßt, so entspricht das Urteil, durch das diese als arbeitsunfähige Frau zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, durchaus dem gesunden Volksempfinden.

## Genauheitspflicht und ihre Folgen

Im allgemeinen sind nicht böser Wille und verbrecherische Absicht, sondern eine reine — allerdings unvermeidliche — Gedankenlosigkeit und Gutmütigkeit die Triebfeder für Verstöße gegen die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen. Doch auch solche Handlungen, die aus reinem Unverstand und Fahrlässigkeit begangen werden, können sehr weitgehende Folgen haben. Man überlege, wie sich die Übermittlung von Briefen und Paketen von und nach dem Heimatland der Gefangenen auswirken kann. Man denke nur an die Möglichkeit der Spionage und Sabotage! Es ist ein alter Trick, sich gerade bei Anwesenheit von Gefangenen zu bedienen, um — oft auf weitestem Umweg — Nachrichtenmaterial über kriegswichtige Maßnahmen und Anlagen oder über lebenswichtige Betriebe in die Hände zu bekommen.

Man vergegenwärtigt sich ferner, wie leicht die Gefangenen selbst bei ihrer Arbeit Sabotageakte begehen können, wenn ihnen durch unkontrollierte Postsendungen die nötigen Mittel oder auch nur entsprechende Anweisungen zugeleitet werden. Die Gefahr besteht keineswegs nur bei ihrer Beschäftigung in industriellen Betrieben, sondern auch bei ihrem Einsatz für landwirtschaftliche Arbeiten. Wer wollte und konnte bei einem einzigen geschnittenen polnischen Kriegsgefangenen etwa vergessen, daß dieser Angehöriger eines Volkes ist das 60.000 Vollstreckungsbestrafte ermordet, deutsche Frauen und Mütter geschändet und verwundeten deutschen Soldaten die Leiber aufgeschlitten oder die Augen ausgehöhelt hat! Der Einwand: „Was kann denn der ...“ ist genau so richtig wie das Märchen von dem „anständigen Juden“, der „ja auch ein Mensch“ sei.

## Auch der Gefangene bleibt Gegner

Der Deutsche ist bekannt für seine Ritterlichkeit. Er weiß sich sehr von blinden Nachgefühlen und wird dem geschlagenen und besiegten Gegner stets die Haltung entgegenbringen, die dieser verdient. Das hat Deutschlands Verhalten bei den Waffenstillstandsverhandlungen mit Frankreich erneut unter Beweis gestellt. Wir machen uns auch nicht die Terrorsche und Grausamkeiten zu eigen, denen unsere gefangenen Soldaten nicht nur von Seiten polnischer Untermenschen, sondern auch in Frankreich und England ausgegesetzt worden sind. Wir dürfen aber bei aller Achtung vor einem Kriegsgefangenen, der kein Land als tapferer, aufrechter Soldat verteidigt hat, nicht vergessen, daß er unser Gegner war und bleibt. Wir müssen uns stets vergegenwärtigen, daß er uns während seines zwangsweisen Aufenthaltes in Deutschland militärisch und wirtschaftlich schwer schädigen kann. Um dies zu verhindern, sind die notwendigen Sicherheits- und Kontrollmaßnahmen getroffen worden. Wer diese durchbricht oder umgeht, gefährdet kein Volk und hat deshalb mit schweren Strafen zu rechnen.

Demjenigen, der nach den bereits zitierten Vorschriften der Verordnung zur Ergänzung der Strafprozessualen zum

Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes noch im Zweifel über die Grenzen zwischen erlaubtem und verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen war, mag die „Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen“ vom 11. Mai 1940 (RStZ. I, S. 769) lehrte Klarheit geben und zugleich eine eindringliche Warnung sein. Sie lautet in ihrem Paragraphen 1: „1. Sofern nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangene zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt. 2. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendige Maß zu beschränken.“

## Ein harter Trennungsgesetz

Der gemeinsame Besuch von Gastwirtschaften stellt also ebenso eine kraftbare Handlung dar, wie die Aufrechterhaltung freundschaftlichen Verkehrs oder das Unterhalten gemeinsamer Ausflüge oder Unterhaltungsabende. Der Kriegsgefangene wird in Deutschland in jeder Weise würdig behandelt, und doch muß zwischen ihm und dem deutschen Volksempfinden — auch bei gemeinsamer Arbeit — ein harter Trennungsgesetz gezogen werden. Für kameradschaftliche Begegnungen im plumpen Vertraulichkeitskreis ist kein Raum. Das sind nicht nur der Sicherheit von Staat und Wehrmacht, das ist mit vor allem unserer Frontsoldaten schuldig, denen wir es zu verdanken haben, daß der Feind nicht ihre wilden Drohungen wahrnehmen konnte, Deutschland zu zerstören und aufzuteilen, die Grenzen an die Ober- und an den Rhein zu versetzen und auf den Trümmern von Berlin den „Frieden“ zu diktieren. Die Erinnerung an unsere auf den Schlachtfeldern gefallenen Brüder, die unsere Verwundeten gehaltene Achtung und Verehrung bestimmen unsere Haltung gegenüber den in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen.

# Die elbischen Museen

In den Oberelbischen Kulturorten Strahburg.

REG. Die elbischen Museen bieten das Spiegelbild von Geschichte und Kultur auf der linken Seite des Oberelbes als einer der reichsten deutschen Kulturlandschaften überhaupt. An der Spitze steht das Museum im Rathauslokal in Strahburg. Es handelt sich hier um eines der bedeutendsten Museen Deutschlands. Es ist schon durch die einmalige Lage in einem der größten Denkmäler deutschen Geistes, dem St. Jürgen Kloster, ausgezeichnet.

Das Rathauslokal selbst ist ein bedeutendes Werk der Architektur. Seine räumlichen Vorzüge für Museumszwecke wurden schon in den Jahren nach 1871 erkannt. Bei der Ausgestaltung hat der bedeutendste deutsche Museumsfachmann seiner Zeit, Herr v. Hobe, Hand angesetzt. Im Vordergrund des Museums einen wesentlichen Bestand. In dem Gebäude sind untergebracht die Gemäldegalerie, das Kunstgewerbemuseum, das polnische Museum und die ethnologische Sammlung. In diesem Bereich gehört das Fremdenhaus an Mönchshaus, in dem Künstler des Wandlers und der ganz Reichum der mittelalterlichen Skulptur aufbewahrt sind; ferner das Altgermanische Museum, in dem die Geschichte Strahburgs dargestellt ist und schließlich das Elbische Museum, das der Volkshunde gewidmet ist.

## Der Memminger Altar von Grünewald

Das Museum unterbringt in Kolmar enthält den weltberühmten Memminger Altar von Grünewald, der früher in dem nahegelegenen, aber völlig zerstörten Kloster Memminger vorhanden war. Außerdem besitzt Kolmar eine sehr ansehnliche Sammlung altdeutscher Gemälde und eine Reihe von schönen Mäusen mit Einrichtungen aus gotischer Zeit, aus der Renaissance und den späteren Stilen.

Im Sandhau leben zwei größte Museen, und zwar in Mühlhausen, das eine mit Zeugnissen aus der Vor- und Frühgeschichte, der späteren Geschichte sowie der Volkskunde, das andere ist das der Industriellen Gesellschaft, in dem sich eine große Gemäldesammlung aus Stiftungen befand. Das Gebäude ist durch eine ständige Sorengung immer mitgenommen worden, einige Bilder haben stark gelitten, glücklicherweise sind es keine besonders wertvollen.

## Ein außerordentlicher Fund in Schleißbad

In Schleißbad sind eine sehr bedeutende Bibliothek und ein Archiv zusammengestellt. Es ist gelungen, die schönsten Stücke im Zusammenhang mit der Völkerei zu einer besonders guten Wirkung zu vereinigen. Dieses Museum ist vor allem bekannt durch einen außerordentlichen Fund: Im 13. Jahrhundert wurde im Chor der Kirche von Schleißbad die Leiche einer Frau beigesetzt, die an einer Seuche gestorben

war. Der Körper war mit Kalk übergeben worden. Diese Kalkschicht wurde Jahrhunderte fast unverändert gefunden, so daß aus der Hohlform ein Gipsabguss hergestellt werden konnte, der uns das getreue Bild einer Frau der damaligen Zeit vermittelt und stark an eine der großen deutschen Schöpfungen am Dom von Naumburg erinnert.

Große Liebe hat Hagenau seinem musikalischen Besitz gewidmet, für den ein neuzeitliches Gebäude zur Verfügung gestellt wurde, in dem gleichfalls Archiv und Bibliothek gemeinsam untergebracht sind. Die wertvollsten Stücke dieses Museums stammen aus der frühgeschichtlichen und der römischen Zeit. In gleicher Weise sind auch in Zabern und Weichenburg bedeutende Sammlungen zusammengebracht worden.

Daneben besitzt aber das Elbische eine Fülle von kleinen deutschen Museen, die meist ihre Entstehung einem Museums- oder Museumsverein verdanken, denen die Pflege und Vermehrung der Sammlung oblag.

## Das Gorkhemuseum in Eszenheim

Weder ist der Krieg nicht spurlos an den elbischen Museen vorübergegangen, wie bereits im Fall von Mühlhausen erwähnt wurde. Außerordentlich haben die Verhältnisse von Weichenburg stark gelitten. Sie waren in der Synagoge von Senones untergebracht, wo die Rissen zum Teil erbrochen und aus-geplündert vortrottelten wurden. Das kleine Museum in Lauterburg hat durch die Beschädigung schwer gelitten. Auch das private Gorkhemuseum in Eszenheim ist durch die Franzosen geplündert worden, soweit die Bestände nicht in Sicherheit gebracht waren.

Da auch die elbischen wie alle deutschen Museen vorerst aus Sicherheitsgründen nicht aufgebaut werden, wird jetzt hauptsächlich an der Wiederherstellung der Schäden gearbeitet. Gleichzeitige wird Maßnahmen im leber erheblichen Maße dafür getroffen, die geborgenen Kunstwerke so unterzubringen, daß keinerlei Gefährdung eintreten kann. Zu gegebener Zeit wird über die Aufnahmearbeit im einzelnen berichtet werden.

Der Chef der Zivilverwaltung hat bald nach der Aufnahme seiner Tätigkeit im Elbisch einen bedeutenden Fortschritt, den Direktor der Rautschker Kunststoffe Dr. Hartmann, zum staatlichen Bevollmächtigten für das Museumswesen im Elbisch ernannt.

## Musiknoten

Zu Friedrich dem Großen kam einmal ein Offizier mit einer Siegesnachricht. Der König stellte ihm dafür eine Gnade in Aussicht, und der Offizier erbat sich einen hohen Orden. „Aber eigentlich ist Er noch zu jung dazu!“ sagte der König lächelnd. „In dem Regiment, dem anzugehören ich die Ehre habe, pflegt man nicht lange zu leben, Majestät!“ erwiderte der Offizier. „Er bekam den Orden.“

Als der Püdziger Pels von der Polodamer Marienkirche Friedrich II. um eine Erhöhung der ihm bis dahin gewährten Bezüge bat, erhielt er schriftlich diese Antwort: „Wenn ich nicht falsch unterrichtet bin, haben die Propheten umsonst gepredigt! Ich dünke, Seine Seele ist nicht genügend apostolisch! Er soll in Zukunft mehr daran denken, daß er die Güter dieser Welt für nichts anzunehmen hat!“

Im Parlament eines Landes, in dem Bestechungen an der Tagesordnung waren, vorbereitete sich einmal ein Abgeordneter lange um Korruption. Die Parlamentarier ließen erwidern allmählich. Schließlich wurde der Abgeordnete mit dem Jurat unterbrochen: „Wann denn diese lange Rede? Glauben Sie wirklich, daß ein Mitglied dieses hohen Hauses nicht weiß, was Bestechung ist?“

Nikolaus Wagner war allezeit von der heiligen Sendung des wahren Künstlers durchdrungen und wählte seinen Standpunkt auch schon zu einer Zeit, da er noch nicht als der Schöpfer derer Musikformen berühmt war, zu wahren. Während seiner lapidaren Tätigkeit am Theater in Riga geriet er einmal mit dem Theaterdirektor von Holten in eine heftige Meinungsverschiedenheit. Ein und her ging die Rede. Schließlich holte er seinen Gegner dadurch einzuschüchtern, daß er ihm zurief: „Sie vergessen anscheinend ganz, daß ich Ihr Vorgeliebter bin!“ Wagner rief zurück: „Sie irren sich ganz gewaltig! Das sind Sie nicht und werden Sie niemals sein!“ „Was behaupten Sie da?“ sagte von Holten, nach Luft ringend. „Ich wiederhole, daß Sie nicht mein Vorgeliebter sind!“ entgegnete Wagner stark. „Sie sind nur der Vahler meines Talentes, das ich Ihnen jederzeit wieder entziehen kann!“

**Wörterrätsel**

			S						
			T						
			A						
			N						
			D						
		S	T	A	N	D	A	R	T
			R						
			T						
			E						

**Kalender**

— sen — fer — il — so — mo — te — ten —  
ti — ve — jet

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen vollständigen Ausdruck ergeben. (s = ein Buchstabe).

Die einzelnen Wörter bedeuten:  
1. nahrhaftes Gericht, 2. vom Meer umgebenes Land, 3. Weichselarm, 4. tätiger Buitan, 5. helteres Bühnenwerk, 6. erlösender Seemann, 7. Krieg im 19. Jahrhundert, 8. italienischer Oberkomponist, 9. Schmiedewerkzeug, 10. angenehmer Zustand, 11. russischer Heerführer von 1914, 12. industrielles Unternehmen, 13. Sängervereinigung, 14. afrikanisches Sängerverein, 15. Verzeichnis der Erbbücher, 16. russische Stadt, 17. Wladimirname (Klosterform), 18. Aufforderung, 19. grammatischer Ausdruck, 20. Doppelzeichen, 21. Sloganeuerung, 22. Unterlab, 23. Großfunkende.

1	2	3	4	5	6	7	8	9

**Wörterrätsel**

Wörterrätsel

**Wörterrätsel**

Aus den 12 Silben:  
di — e — se — mah — me — men — or —  
rie — rih — lbe — lve — ter

sind sechs zweisilbige Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben in richtiger Folge, beidemale von oben nach unten gelesen, eine Erholungsart nennen.

**Silberrätsel**

Aus den 62 Silben:  
am — an — beh — bral — den — her —  
de — do — el — el — en — erd — erds —  
ew — flag — fred — gat — ge — gies —  
heit — hei — in — in — k — krieg — krim —  
— laub — le — lud — mah — nan — ner —  
ni — ni — nil — no — now — nung — o —  
ve — werd — blu — val — ree — rei —  
röh — ret — rel — lam — se — sel — sel

**Kalender**

Die Buchstaben ergeben, richtig eingelegt, in den leeren Stellen Wörter folgender Bedeutung:  
1. Stauanlage, 2. Hirschkäse, 3. salzballiges Wasser, 4. Vornamen, 5. römischer Waldgott, 6. Freiheit, 7. Strom in Sibirien, 8. englische Stadt, 9. Himmelsrichtung.  
Bei richtiger Lösung nennen die oberste und die unterste Waagerechte je eine prähistorische Provinz.

**Wörterrätsel**

**Wort aus Wörtern**  
(Eine neue Rätselart: Nachahmung verboten)  
In den nachstehenden sieben Wörtern ist das Zeichen \* jedesmal durch das richtige Wort zu ersetzen (in der gleichen Reihenfolge gelesen) wiederum ein Wort, und zwar aus Wörtern des Oberen.  
Das Radikale das ist ein Mann.  
Der alles weiß und gar \* kann. (Robert: „Sinnverbrüder“).  
Dah \* lag sie ihn. \* kanf er hin. (Goethe: „Der Fischer“).  
Wer nicht \* hat, findet niemals Zeit. (Wolkenstein: „Witz-Schalk“).  
Seht, da \* die Wime Wette.  
Die das auch nicht gerne wollte. (Busch: „Max und Moritz“).  
Ein \* Sinn liebt edlere Gefallen. (Aus Schillers Gedicht: „Das Mädchen von Orleans“).  
Die \* plagen aufeinander. (Luther: „An die Hirten zu Sachsen“).  
Dies ist die \* mit Degen umgeben. (Goethe: „Faust I“, Degenföhren-Szene).

**Rästel**  
Fügt einem Bild, die wohlbekannt zu vorn ein weißes Zeichen an, enthielt an ihm ein Unterband. Der Dieb und Frau und Mann.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

**Pyramidenrätsel:** 1. a, 2. An, 3. Tau, 4. Zula, 5. Raute, 6. Zaunel, 7. Malte, 8. Klerikum.

**Tätigkeitsrästel:** Abendbrot.  
Scharade: Buttermilch.  
Synonym: 1. Anlage, 2. Unfall, 3. Glend, 4. Kalen, 5. Dage, 6. Kuriga, 7. Gang, 8. Kav, 9. Beisehd, 10. Kusgana, 11. Lang, 12. Kuletradit. — Kuerbahndala.  
Silberrästel: 1. Sommer, 2. Chiffre, 3. Schüssel, 4. Ironia, 5. Fiedel, 6. Nationalismus, 7. Jüngard, 8. Chomtbl, 9. Meerrettich, 10. Krühob, 11. Karlole, 12. Drebrorgel, 13. Strandkorb, 14. Orubus, 15. Verghmeinnich. — Schene niemand so viel als dich selbst!  
Kreuzworträstel: Von links nach rechts: 1. Hermenegild, 7. Kal, 8. Weg, 9. Rad, 11. Tee, 12. Lot, 14. Ida, 15. Der, 16. Art, 17. Rauen, 19. Stufe, 21. Sagan, 25. Traß, 27. Dur, 29. Ede, 30. Wob, 31. Obi, 32. Dai, 33. Aga, 34. Hor, 35. Not, 36. Federstrich. — Von oben nach unten: 1. Deringdorf, 2. Hadan, 3. Elton, 4. Ewerd, 5. Jglau, 6. Dittresch, 10. Ida, 13. Ort, 18. Qua, 20. Tor, 22. Ab, 23. Brind, 24. Nöber, 25. Teint, 26. Amati, 27. Sou.  
Scharzrästel: 1. Waldmeister, 2. Aukern, 3. Reiser



# Friedrich Schiller — Triumph eines Genies

Waghalle Welturaufführung des Herbert Rausch-Films der Tobis in Anwesenheit von Gauleiter Reichshauptkammerherr im Universum — Großartige Huldigung an den Genius Friedrich Schiller, dem großen Schwabensohn

In einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges gestaltete sich die Welturaufführung des Herbert Rausch-Films „Friedrich Schiller“, der aus Anlaß des 191. Geburtstages des großen Schwabensohnes in der Stadt seiner Jugendjahre in Stuttgart zum ersten Male angeführt wurde. Der festlichen Aufführung im Universum wohnten die führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht, neben den Persönlichkeiten des kulturellen Lebens der Gauhauptstadt — so sah man Gauleiter Reichshauptkammerherr und den stellvertretenden Kommandierenden General des Wehrkreises V, General der Infanterie Oswald, den Regisseur Herbert Rausch, ebenfalls ein Sohn Schwabens, den Film-Dichter Dr. Paul Joseph Cremer, den Komponisten Herbert Windt und die Hauptdarsteller Heinrich George und Lil Dagover.

Der Aufführung voran ging ein Presseempfang im Hotel Marquardt, bei dem Gauleiter Reichshauptkammerherr betonte, daß es die kulturpolitische Aufgabe des Films sei, den Großen unserer Nation ein Denkmal zu setzen; auch die große Gestalt Friedrich Schillers soll noch mehr als bisher in den Herzen unseres Volkes verankert werden, da er wie kein anderer die unsterblichen Ideale des deutschen Volkes verankert habe. Der Produktionsleiter der Tobis E. v. Demanowski dankte vor allem dem Gauleiter für seine Anteilnahme und Unterstützung bei der Herstellung des Schiller-Films, dessen Aufnahmen in Stuttgart, auf der Solitude und auf dem Hohen-Alberg gedreht wurden. Der Autor Dr. Cremer und Regisseur Herbert Rausch bezeichneten diesen Film als eine Huldigung an den Genius Friedrich Schiller, dessen Name untrennbar verknüpft ist mit seiner engeren Heimat, dem Schwabenland.

Durch das Dunkel des Abends streben aus allen Stadtteilen in das Universum die Freunde der dramatischen Kunst, der auch in Kriegsjahren die Wärme der Lebensbegeisterung und Lebenswärterung innewohnt. Die Menschen waren, wenn auch ernst und gleichsam verhalten, so doch festlich gespannt und gewillt, sich erschüttern, erheben zu lassen. Der Schiller-Film, dem im Gau Württemberg ein Interesse von höchstem Ausmaß entgegengebracht wird, wie es in der Heimat des Genius Friedrich Schiller auch nicht anders sein kann, hat das Stuttgarter Film-Publikum aus seiner gewöhnlich freundlichen Stimmung herausgerissen und in eine leidenschaftliche Zustimmung verlegt. Es war ein Gleichklang der Herzen, die den Triumph des Genies Friedrich Schiller über den despotischen Herzog Karl Eugen mit fiebernder Spannung erlebten und hörbar aufatmeten, als dem jugendlichen Schiller die Tore der Freiheit geöffnet waren.

Der Autor Dr. Cremer sowie Herbert Rausch waren sich bewußt beim Ueberdenken dieses ehrfürchtiggeleitenden Filmstoffes, daß es ein Ereignis war aus dem heldenhaften Leben des gelebten Dichters des deutschen Volkes einen Film zu drehen. Wir wollen es vorwegnehmen: Man wartet gleich am Anfang, daß alle Beteiligten, ob sie nun Filmschauspieler, technische Mitarbeiter oder Statisten sind, sich mit leidenschaftlichem Ernst für die Sache einsetzen, allen voran der Regisseur Herbert Rausch, dem das große Ereignis in hohem Maße geliebt ist. Rausch hat bewußt jene Anfangsjahre aus dem Leben unseres großen Sohnes in Bild und Ton festgehalten, in denen die wesentlichen Kräfte dieses großen Geistes in unverkennbarer Weise lebendig wurden. Es war jene Zeit an der Stuttgarter Militärakademie, durch die in wenigen Jahren aus dem heißblütigen, idealistischen Jüngling durch die Dammerschläge des Schicksals, noch besser gesagt, durch einen selbstgewollten Kampf um Leben und Tod, ein hartes Kämpferherz geschmiedet wurde. Dieses Herz schlug mit un-

bändiger Leidenschaft für das Ideal einer kommenden Zeit. Die Vision, die Friedrich Schiller mit ahnungsvoller Gewißheit erfüllte, war die, daß es etwas Größeres gebe als die politisch verrotteten Zustände seiner Zeit. Größeres und Größeres als die selbstgefällige Willkür seiner Duzendhaaren und ihrer mehr als sterblichen Herrscher. Und dieses größere Ideal, an das er glaubte, für das er kämpfte und litt, hieß: Deutschland, ein Volk, ein Vaterland!

Wie bei allen Großen unserer Nation ist auch Friedrich Schillers Leben durch ein Werkmal gekennzeichnet: durch die Weiträumigkeit des Geistes und die Kühnheit, die Fesseln, die Engstirnigkeit oder brutale Willkür schmiedete, zu sprengen, ganz gleich, ob der Preis das eigene Leben ist. Die Befreiung seiner Geisteskräfte in der Karlschule, die Willkür des Herzogs, der das Ideal einer guten Erziehung sich ohne eine Zwangsmaßnahme nicht vorstellen konnte, entflammten den Trotz des jungen Schiller, der den Weg zu geben unerschütterlich gewillt war, den ihm sein Herz vorgezeichnete. Alle Mahnungen sind vergebens, Vater Schiller, der seinen Sohn mit allen Raffern seines rebellischen Herzens liebt, weiß, daß aus seinem Jüngling der Sturm seines eigenen Blutes spricht, doch die Pflicht gegenüber dem Herzog gebietet seinem gestrengen Wesen seinen Sohn Fritz zu mahnen. Umsonst, umsonst auch die Bitte der alten Künstlerin und Schiller jugentamen Reichgräfin von Hohenheim, die ihn beizuhelfen von dem ungeliebten Kampf gegen den Herzog abzulassen. Schiller aber trennt seinen anderen Weg als den, seiner Berufung zu folgen. In seinem Herzen ist die Flamme entzündet, sie wird nie mehr verlöschen, solange sein fanatischer Ruf nach Freiheit für seinen Geist und Freiheit für sein Volk unerfüllbar bleibt. Als er nach der Aufführung seines Erst-Stüdes, der „Mauer“ im Nationaltheater in Mannheim, mit einem rasanten Beifallssturm überschüttet wird, weiß Schiller, daß sein ganzes Leben fortan nur der Dichtung gehört. Sein Glaube an die guten Werte im Menschen veranlaßt ihn von Mannheim nach Stuttgart zurückzukehren und vor den Herzog zu treten, mit dessen Hilfe er aus Stuttgart ein zweites Weimar zur Ehre der deutschen Dichtung errichten will. Doch wie Feuer und Wasser streben sich Schiller und der Herzog gegenüber, der über die Grenzen seiner Zeit nicht hinauszudenken vermag und Schiller das furchtbare Schicksal bis auf dem Hohen-Alberg in Ketten liegenden Schabart zugebracht hat. Mutter Schiller, der von ihrem Sohn glühend in Versen verehrten Raura und seinen treuen Freunden gelingt es schließlich das drohende Unheil, lebenslanglich in Ketten zu legen, von Fritz in letzter Stunde abzuwenden. Friedrich Schiller flieht aus seinem Heimatland, das ihm so viel Liebe und Güte, aber auch so viel Qual bereitet, und die aber vielleicht gerade deshalb die Größe seines Geistes und den Beiflug seiner Gedanken so früh reifen ließ.

Den jugendlichen Schiller, den Stürmer und leidenschaftlichen Kämpfer, spielte Doris Caspar, der sich mit dieser Leistung in die Reihe der großen Charakterdarsteller eingereiht hat. Seinem Spiel war nur die hinreichende Kraft eines Heinrich George, der den Herzog Karl Eugen wiedergab, entgegenzustellen. Lil Dagover spielte die nicht immer glückliche Franziska von Hohenheim mit so viel echtem Leben, mit soviel wirklichem Schmerz aus, daß eine idealere Verkörperung des Fräuleins nicht denkbar ist. Auch die vielen anderen Darsteller wie Eugen Klöpfer als Schabart, Friedrich Kauffler als Vater Schiller, Paul Wendels, Herbert Dübner, Danelore Schroth, Paul Dahlke, Arthur Auwanger u. v. m. verklärten durch ihre prächtige Einfühlung in dieses Gemeinschaftswerk den tiefen Eindruck.

Eine Begeisterung unbegrenzten beherrschte das Publikum am Schluß der Aufführung; Heinrich George, Lil Dagover

und Herbert Rausch mußten sich viele Male auf der Bühne zeigen, um den aufrichtigen Dank für dieses große künstlerische Erlebnis entgegenzunehmen. Der Schiller-Film wird seinen Siegeszug durch Deutschland und die Welt antreten, zum Ruhme unserer Nation, aber auch zum Ruhme unserer engeren Heimat, der die Welt den Genius Friedrich Schiller zu verdanken hat. Otto Klein.

## Aus Württemberg

**Marldorf, Kr. Heberlingen.** (Tödl. angefahren.) Der 69 Jahre alte Landwirt Otto Weißhaupt aus Bermatingen wurde dieser Tage in der Dunkelheit von einem Lastwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er nunmehr im Krankenhaus den Verletzungen erliegen ist.

**Kot a. d. Kot, Kr. Ulmerod.** (Neues Arbeitsdienstkloster.) Das neue weibliche Arbeitsdienstkloster, das auf einer Anhöhe am Ortsausgang gegen Spindelweg zu liegt, geht nunmehr seiner Vollenendung entgegen.

**Biberach.** (Auto gegen unbedeutendes Fahrzeug.) Als ein von einer Dame geleiteter Personkraftwagen die Mittelbiberacher Straße hinunterfuhr und dabei zwei Radfahrer überholen wollte, sah sich die Kraftfahrerin plötzlich einem ihr entgegenkommenden unbedeutenden Bauernkraftwerk gegenüber. Obwohl sie sofort bremste, konnte ein Zusammenstoß nicht mehr verhindert werden. Die Deckscheibe durchschlug den Vorderbau des Autos und die Windschutzscheibe zum Glück, ohne die Insassin zu treffen. Das Pferd dagegen wurde erheblich verletzt.

**Tomerdingen, Kr. Ulm.** (Einsturz eines Gebäudes.) Während der Mittagsstunden kürzte am Hause eines Tomerdingener Landwirts ein großer Teil seines massiven Scheunengebäudes ein. Da der Sturz auf das Dach des Nachbargebäudes erfolgte, ist der entstandene Schaden erheblich. In der hiesigen Scheune handelt es sich um das Gebäude, in dem 1876 der große Brand ausbrach, dem damals 22 Gebäude zum Opfer gefallen sind.

**Reutlingen, Kr. Tuttlingen.** (Weim Dolsfällen tödlich verunglückt.) Am Mittwoch verunglückte der ledige 35 Jahre alte Hermann Lang, Sohn des Landwirts Friedrich Lang, beim Dolsfällen im Ränchswald. Er wurde von einem stehenden Baum gestreift und erlitt dadurch einen Schädelbruch. Im Kreiskrankenhaus Tuttlingen erlag der Bedauernswerte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, den Verletzungen.

### Schwindel auf Schwindel

**Ulm, 15. Nov.** Vor der Großen Strafkammer in Ulm hatte sich der wegen Betrugs wiederholt vorbestrafte 36 Jahre alte Josef Edert, wohnhaft in Schussenried, zu verantworten. Edert gab sich bei seiner Verheiratung als vermögender Mann aus, der von einem Bauern aus dem Kreis Rünzelsau 4000 RM. zu fordern habe. Die Harmonie der Ehe wurde stark getrübt, als es sich herausstellte, daß es mit den 4000 RM. nichts war. Edert verlor nun seine Frau dadurch zu verlieren, daß er ihr außer seinem ganzen Verdienst immer wieder Geld gab, das er durch Trunksucht oder Alkoholdarkeit erstanden haben wollte. In Wirklichkeit aber hatte sich Edert in elf Fällen in Rauphelm und an anderen Orten diese Gelder erschwindelt. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon zwei Monate Untersuchungshaft abgehen.

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens

**NESTLE**  
KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 17 Jahren auf die 4 Abnahme 5-8 der Kinderbeurteilung je eine große Dose in allen Fachgeschäften

## „Abreise Freitag“

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

43 Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommunitätsgesellschaft, München, 1939

Als Gino und Nelka nach dem Tee die Stufen zum Vordereingang hinunterstiegen, trat ihnen ein Fotograf entgegen und bot ihnen seine Dienste an. Eine halbe Stunde nach der Aufnahme wollten sie die Bilder in Empfang nehmen, verzögerte er. Gino warf einen schüchtern fragenden Blick auf Nelka: „Ich möchte so gern ein Bild von Ihnen an meine Geschwister schicken.“ sagte er bittend.

Nichts konnte Nelka gelegener kommen. Eine Photographie von Gino in der Bluse war ein unerschütterliches Beweismaterial: „Aber natürlich lassen wir uns photographieren!“ rief sie lustig. Und in einer sorgfältigen Annahmehandlung schob sie ihren Arm vertraulich unter den Arm, nahm eine entsprechende Stellung ein und sagte lächelnd: „Also bitte, recht freundlich, Gino.“

Erst nach dem Abendessen lernten Gino und Nelka nach der Stadt zurück — aber nicht getrennt und mit der Dampferlinie, sondern gemeinsam und in einer Gondel. Gino war wie trunken vor Glück, als sie Seite an Seite über die nächtlich dunkle Wasserfläche den wunderbar schimmernden Lichtern von Wessling entgegenfuhren.

Nelka schlug vor, in Ginos Wohnung noch eine Tasse Kaffee zu trinken, da sie noch gar nicht müde sei. Um die romantische Fahrt in der lauen Herbstnacht noch ein wenig auszuweiden, machten sie einen Umweg. Sie kreuzten durch den Rio della Croce die Studecca, liefen zu den Jattiere Klüben und gelangten schließlich durch ein Gewirz von malerischen engen Kanälen in den Rio San Cassiano. Sie legten an Ginos Haus an und traten aus der Gondel direkt in die Halle ein.

Die auf Postkarten kopierten Photographien waren — gut gelungen. Sie hatten im ganzen vier Abzüge machen lassen — zwei für Gino und zwei für Nelka. Gino schrieb noch am gleichen Abend auf einer dieser Karten an seine Schwester.

„Dorf ich auch einen Gruß beifügen?“ fragte Nelka, als Gino gerade seine Unterschrift unter den Text setzte.

Gino war beglückt vom dem Vorschlag, denn er hatte sie gerade darum bitten wollen. Er wollte vom Schreibstisch aufstehen, um Nelka Platz zu machen. Ihm die Füllfeder aus der Hand nehmend, brangte sich Nelka über seine Schulter, so daß er gezwungen war, ihren zu bleiben, und schrieb ein paar konventionelle Worte auf die Karte. Als sie dann unterzeichneten

wollte, lächelte die Feder zu versagen. Sie richtete sich auf, spritzte, unter Gino stehend, die Feder aus und legte dann ihren Namen hin.

Einen Augenblick später rief sie, schelmisch ersüßend, aus: „O weh! Was habe ich angetrieben! Sie werden mir jetzt sehr böse sein!“ — Und auf Ginos verwunderte Frage, was denn so schlimm geschehen sei, gestand Nelka: Sie sehe soeben, daß sie beim Auspritzen der Feder einen Tintenleck auf den Rücken seiner schönen Bluse gemacht habe.

Gino lächelte über ihre Verärgerung, aber Nelka zeigte sich untröstlich und bestand darauf, daß er ihr die Bluse mit nach Hause gehen müsse, denn sie habe eine Freundin, die Tintenlecke aus Stoffen so vorzüglich zu entfernen verfolge, daß weder die geringste Spur bleibe, noch irgendeine Beschädigung entstehe.

Gino wollte nichts von diesem Vorschlag hören. Es schien ihm peinlich, die Person des gelebten und schönen Mädchens mit einer so banalen Ungelegenheit in Verbindung zu bringen. Doch Nelka erwiderte, daß er ihr nicht die Möglichkeit nehmen dürfe, ihren Fehler wieder gutzumachen. Und als sie gar sagte: „Sie wollen mir also die erste Blüte, die ich an Sie rierte, abhandeln?“ — da konnte sich Gino natürlich nicht länger weigern.

### 22. Kapitel

Es war schon nach Mitternacht, als Nelka nach Hause kam. Die leuchtende Nacht, zu der sie sich in Ginos Gegenwart mit all ihrer Willenskraft gewöhnen hatte, war jetzt einer heftigen Erregung gewichen. Mit klatternden Fingern wickelte sie die Bluse aus dem Papier und betrachtete sie noch einmal eingehend. Es schien kein Zweifel zu bestehen, daß sie der anderen genau glich.

Zu ausgewählt, um zur Ruhe gehen zu können, schrieb Nelka sofort einen Brief an Pasquale Piccirillo, in dem sie ihm von der sensationellen Entdeckung Mitteilung machte, sowie von ihrer Art, durch die sie die Bluse in ihren Besitz gebracht hatte. Sie bat ihn, sofort nach Empfang der Nachricht mit jener anderen Bluse zu ihr zu kommen, damit man die Maße, den Stoff und die Verarbeitung einem genauen Vergleich unterziehen könne.

„Jalls dieser Vergleich“ — so schloß sie — „meine Vermutung bestätigen sollte, woran ich keinen Zweifel habe, so können mir wohl auf die Feststellung, wo ich kein Geld verkehrt oder deponiert hat, verzichtet und unser Material sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.“

Der alte Diener Andrea, auf dessen Zuverlässigkeit Nelka jetzt rechnen zu können glaubte, sollte diesen Brief gleich am nächsten Morgen zu Pasquale bringen.

Nelka verbrachte eine schlechte Nacht. Sobald sie nur ein wenig einschlief, plauderten sie sofort traumhafte Bilder

und rissen sie immer wieder aus dem Schlummer. Der Schauer über die furchtbare Entdeckung, der sie schon am hellen, klaren Tage einer Ohnmacht nahe gebracht hatte, nahm in der Wärme der Nacht unerträglich Ausmaße an. Der Gedanke, daß Piccirillo am nächsten Morgen jene andere Bluse in ihre Haus dringen würde, erfüllte sie plötzlich mit Entsetzen.

Schon das erste Mal, als ihr Piccirillo dieses Corpus delicti gezeigt (er hatte es auf der ersten Reise nach London bei sich gehabt), hatte Nelka Abhören und Ekel danach empfunden. Eine an sich belanglose Kleinigkeit war ihr damals besonders abstoßend erschienen: An der Bluse hing — wie eine Anhängsel — Adresse an einem Gepäckstück — ein Zettel aus Karlin. Den Windstaden, mit dem er beschriftet war, hatte man durch den Stoff der Bluse hindurchgezogen und an den Enden mit einer polierten Blumde gesichert. Auf diesem Zettel stand zu lesen:

Wortschade: Marco Ballarin — N. Nr. 377. Diese Bluse war um den Kopf der Leiche gewickelt. — 12. V. 37.

Veranwortet war ein Stempel mit der Aufschrift:

N. Quercara Venezia

Pubblica Sicurezza.

„Schneiden Sie doch diesen schauerhaften Zettel ab!“ hatte Nelka damals, ohne viel zu überlegen, zu Piccirillo gesagt, und er hatte geantwortet: „Kopieren würde ich vermeiden, wenn ich das täte! Wer weiß, ob wir nicht später nachweisen haben, daß dies auch wirklich die Bluse ist, die ich von der Polizei mitgenommen habe.“ — Nelka hatte damals den Wunsch vor dieser Bluse, den sie selbst als kindlich empfand, niedergebrennt. Aber nun, da ihre Kerzen durch die wochenlange Sorglosigkeit schon reichlich krapaziert waren, schien ihr eine abermalige Beschäftigung mit diesem unheimlichen Gegenstande plötzlich ganz unmöglich. Sie hand auf, öffnete den Brief an Piccirillo wieder und las die folgende Nachschrift hinzu:

„Ich habe mir überlegt, daß es besser ist, wenn Sie nicht von meiner Dummheit gelächelt werden können. Nehmen Sie also die Bluse lieber allein bei sich zu Hause vor, und rufen Sie mir das Resultat heute abend mit. Es bleibt also bei der ursprünglichen getroffenen Verabredung im Kaffee.“

Sie packte Brief und Bluse sorgfältig in neues Papier, verpackte und versiegelte das Paket und ging dann wieder zu Bett. — Erst gegen Morgen schloß sie für eine halbe Stunde ein.

In gewohnter Stunde betrat Nelka das Frühstückszimmer. Der Kaffee stand schon für sie bereit, und Andrea erschien, wie gewöhnlich, um zu melden, daß im Hause alles in Ordnung sei, und am etwaigen Befehle für den Tag entgegenzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)





**Bei den deutschen freiwilligen Truppen in Italienisch-Ostafrika.**  
Die Front rückt! Nach wochenlanger Ausbildungszeit kam endlich für die deutschen Freiwilligen der Ruf an die Front. Der Weg von Ksmara über Ebera zur Front stellt hohe Anforderungen an die Marschierenden. In der afrikanischen Sonnenglut ist jeder Brunnen ein Labfal. Weltbild (M).



**Empfang des Reichsaußenministers zu Ehren Molotows.**  
Zu Ehren des in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten Herrn W. M. Molotow gab der Reichsminister des Auswärtigen einen Empfang im Hotel Kaiserhof. Unser Bild von links: Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Staatsminister Dr. Reihner und Volkskommissar Molotow. Weltbild (M).



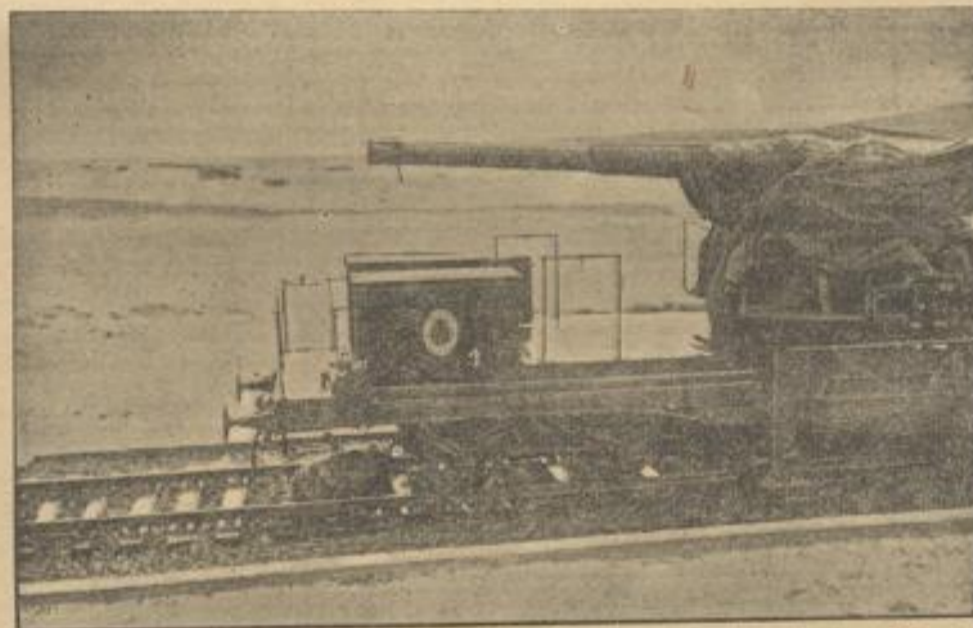
**Langemarck 1910.** H. v. d. Stepen (M).  
Vorparade der Ehrenkompanie während der Heldenfeier auf dem Ehrenfriedhof von Langemarck. Neben dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, waren Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsjugendführer Hgmann und Reichsstudentenführer Dr. Scheel anwesend.



**Eine Abordnung der HJ. in Rumänien.**  
Die Abordnung der Hitler-Jugend, die zu einem Besuch in Rumänien eintraf, bei ihrem Einmarsch durch die Straßen von Bukarest. - Weltbild (M).



**Reiterschulung**  
Sie aus einem Guck müssen Reiter und Pferd geformt sein, wenn solche Hindernisse überwunden werden. - H. Gutzahr-Weltbild (M).



**Französisches Eisenbahngesetz, das am Atlantik unseren Truppen in die Hände fiel.**  
H. Gutzahr-Weltbild (M).



**Rohstofflieferung des Feindes.**  
Fast 500 Last- und Personenzüge wurden auf diesem Sammelplatz auseinandergenommen. Nachschubwagen und Dispositionen, die gut erhalten sind, werden hier zusammengelegt zur weiteren Verwertung für noch im Betrieb befindliche Fahrzeuge. H. Runge-Weltbild (M).



**Deutscher Turnersieg über Finnland.**  
Ausnahme vom vierten Turnländerkampf Deutschland-Finnland in der Berliner Deutschlandhalle. Zum dritten Male gingen die deutschen Turner als Sieger aus dem Kampf der Weltbesten hervor. Endergebnis: 346,2:342,5 Punkte. Links oben und unten: Walter Steffens am Barren und am Pferd. Mitte: Der Finne Saarala an den Ringen. Rechts: Walter Steffens am Pferd. - Weltbild (M).



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenklage

16. November.

- 1632 Schlacht bei Lützen, Gustav Adolf fällt, Pappenheim wird tödlich verwundet.
- 1831 Der preussische General und Militärschriftsteller Karl v. Clausewitz in Breslau gestorben.
- 1855 Der Dichter Joseph v. Lauff in Köln geboren.
- 1868 Eröffnung des Suezkanals.
- 1897 Der Begründer der deutschen Volkshunde Wilhelm Heinrich v. Reiche in München gestorben.
- 1939 Einführung der Reichsleiterkarte.

## Der Wald im November

Von einer großen Stille ist der Novemberwald durchweht. Er steht da wie ein Tempel ohne Dach, denn das Laubgewölbe ist zu Boden gesunken. Säulenartig ragen die nackten Stämme empor, und die Kronen sind verworrene Gerüste von Ästen und Zweigen, in denen alles Leben und jeder Saft erloschen ist. Da und dort hängen noch vereinzelt rotbraune dürre Blätter im Geist, sie sind vom Wind zerfliegen worden. Mit einem raschenden rotbraunen Erzpfeil ist der Waldboden bedeckt. Hier liegt die Herrlichkeit der Herbstblätter, das Wunder eines Sommerwaldes, in Gärten, hohen Wäldern darüber hinaus.

Auf den Wegen durch den novemberlichen Wald hört man den ein frohes Wanderlied. Der Mensch, der hier steht, gibt sich in die Spielbrüche mit der Einsamkeit der Natur. Er hört in der stillen Ruhe dieses Waldes das eigene Herz schlagen. Keine Antwort kommt ihm entgegen, denn das Herz des Waldes hat zu schlagen aufgehört. Der Wald schlief in einer tödlichen Stille. Knist irgendwo ein Zweiglein, so hallt es merklich laut. Der Vogel, der bei uns geblieben ist und der im Dickicht knarrt, wird schon von weitem gehört.

Wer sich der Tiefe und Weite des Herbstwaldes anvertraut, verleiht gar zur Dämmerung ihn durchwandert, den überkommt eine Stimmung von vollkommenen Dingen, die blühen aufsteigen hinter Baumstämmen, Stroh und Stein, Märchen und Sagen geminnend Gestalt.

## Ruhholz für Kleinverbraucher

Für Privatpersonen ohne Einkaufsheim.

Die Versorgung der Kleinverbraucher mit Ruhholz ist am 1. Oktober durch den Reichsforstmeister bezogen, die Reichsstelle für Holz neu geregelt worden. Um die gesamte Kleinverbraucherfrage über die neueregeordneten Möglichkeiten der Ruhholzversorgung zu unterrichten und mehrere aufgetauchte Fragen zu beantworten, wird von zuständiger Seite auf die einzelnen Bestimmungen nochmals aufmerksam gemacht.

Jeder ansässige Verbraucher oder gewerbliche Kleinbetrieb kann von einem oder auch von mehreren Waldeigentümern, Waldnutzungsberechtigten oder sonstigen Rohholzherstellern bis zu 5 Festmeter Laubholz und 5 Festmeter Nadelholz, mit Rinde gemessen, jährlich erwerben. Der Kauf dieses Holzes ist einkaufsheimfrei. Auch die Dedung des Kleinbedarfes von landwirtschaftlichen Betrieben, Kleinfleischern und Privatpersonen an Nadelholz kann ohne Einkaufsheim erfolgen.

Als Kleinbedarf ist eine Menge von 1,5 Festmeter Nadelholz anzusehen. Die Reichsstelle für Holz hat den in Frage kommenden Kleinverbraucher, d. h. Sägewerke usw., bestimmte Mengen zugeteilt, aus denen der örtliche Kleinbedarf bevorzugt zu berücksichtigen ist. Dabei ist der Kleinbedarf der Landwirtschaft und der Kleinfleischer an erster Stelle zu bedenken. Eine besondere Erleichterung ist dadurch geschaffen, daß den Kleinbedarfsträgern von den Kleinverbraucherstellen die gesamte Menge für einen laufenden Monat und weitere drei Monate vorab, insgesamt also bis zu 6 Festmeter Nadelholz zu einem Ware geliefert werden darf, sofern dieser Vorrat im Rahmen der für den Liefermonat der Kleinverbraucherstellen zur Verfügung stehenden Menge möglich ist. Eine nachträgliche Lieferung der in vergangenen Monaten nicht bezogenen Nadelholzmengen an Kleinbedarfsträger ist nicht zulässig. Für den auf den vorgezeichneten Wegen gedeckten Holzbedarf gilt, daß insgesamt entweder Verkauf der so erworbenen Holzarten an Dritte verboten ist. Die erworbenen Holzarten stehen also nur für den eigenen Verbrauch zur Verfügung.

Abgeforderte Obstbäume. Auf Grund der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Bewirtschaftung von Obstbaumholz hat der Reichsforstmeister für Holz nunmehr die erforderlichen Anweisungen erlassen. Danach sind Eigentümer und Nutzungsberechtigte von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben, von Voranlagen und ähnlichen Anlagen sowie Verkehrswegen verpflichtet, Obstbäume, einschließlich Ausbäume, mit einem Stammdurchmesser von 10 cm mit Rinde (in Brusthöhe) und mehr infolge Absterbens zum Abtrieb gelangen werden, zu melden. Der Meldebefehl unterliegt auch Holz der genannten Größe, das bereits gefällt aber noch nicht verwertet ist. Die Meldung ist unter Angabe der Anzahl der Stämme — getrennt nach Holzarten — bis spätestens zum 16. November 1940 schriftlich zu erstatten. Die Lage, Alter oder Nutzungsberechtigten landwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe sowie in Privatgärten stehender Park- und ähnlicher Anlagen haben diese Meldung dem Ortsbauernführer zu erstatten. Sie sind verpflichtet, die gemeldeten Bäume der Holzwirtschaft zum Kauf anzubieten.

Wer hat die leerstehende Wohnung zu verdunkeln? Es ist wiederholt beobachtet worden, daß nach Einbruch der Dämmerung Handwerker bei Veranlassung in leerstehenden Wohnungen arbeiten, ohne daß die Fenster verdunkelt worden. In der hiesigen Rubrik "Wir wissen Mal!" im letzten erschienenen Heft der "Stimme" wird auf eine Anfrage darauf hingewiesen, daß leuchtend hell alle Räume in denen Licht gemacht wird, verdunkelt sein müssen und daß in einer noch nicht bezogenen Wohnung der neue Mieter für die Verdunkelung verantwortlich ist. In die Wohnung noch nicht vermietet so ist der Hausbesitzer für die Verdunkelung verantwortlich. — Das neue Heft der "Stimme" bringt außerdem einen großen Bildbericht über den Einzug der deutschen Frau im Ostland, sowie Beiträge über den Einzug des Berliner Selbstschutzes. Die Mitteilungen des RPP-Bezirks und Nachrichten der RPP-Gruppen beschließen das Heft.

## Stadt Neuenbürg

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Postmeister und Offizierskammerwart Hermann Seeger in einem Infanterieregiment mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Verleihung des Ehrenzeichens für 25jährige

Dienstzeit erhielten das Ehrenzeichen in Silber: Telegraphenleitungsaufseher Daller, Telegraphenbauhandwerker Schab, Telegraphenassistent Müller.

## Gemeinde Birkenfeld

Zum Kirchweihsonntag. Die zweite Kirchweih steht vor der Tür. Es ist auch diesmal Gelegenheit geboten, in üblicher Weise zu feiern. — Der 1. FC. 08 spielt morgen gegen den 1. FC. Vfz. Ein dramatischer Kampf ist zu erwarten. Wie man hört, soll unsere Mannschaft Verstärkung durch Urlauber bekommen. Ein Sieg steht durchaus im Bereich der Möglichkeit.

## Erleichterte Kredithilfe für Kriegsteilnehmer

Wenn selbständige Gewerbetreibende zurückkehren

V. A. Das Reichswirtschaftsministerium hat kürzlich Richtlinien bekanntgegeben, nach denen für die aus dem Krieg zurückkehrenden selbständigen Gewerbetreibenden eine Reichskredithilfe gewährt werden kann. Für diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, die bei ihrer Einberufung zum Wehrdienst den Betrieb stilllegen oder fast einschränken mußten, ist es zum Teil nicht möglich, den erforderlichen bankmäßigen Personalkredit für den Wiederaufbau des Geschäftes zu erhalten, weil es ihnen an den nötigen Sicherheiten für diesen Kredit fehlt. Hier soll deshalb die Reichskredithilfe einleiten, deren Zweck es ist, verbilligte Kredite durch Übernahme von Reichsbürgschaften zu verschaffen. Die Kriegsteilnehmer sollen dadurch in die Lage versetzt werden, beschleunigt ihre Betriebe wieder aufzunehmen, und zwar möglichst im früheren Umfang.

Als Kreditnehmer sind zugelassen alle Kriegsteilnehmer, die von der Wehrmacht entlassen sind — nicht also Urlaubler —. Den Kriegsteilnehmern sind gleichgestellt die Dienstverpflichteten, ferner die zum Luftschutzbereich, zum Eisenbahn- und Hilfsdienst sowie zum Wehrdienst berangezogenen Personen.

Die Kredite sollen in erster Linie die fehlenden Betriebsmittel ersetzen, stellen also Betriebskredite dar. In besonderen Fällen können aber auch Anlagekredite gewährt werden. Ihre Laufzeit soll bei Betriebskrediten bis zu zwei Jahren, bei Anlagekrediten bis zu fünf Jahren betragen. Im allgemeinen ist ein Höchstbetrag von RM. 5000.— für den einzelnen Kreditnehmer vorgesehen. Sowie ein Kreditnehmer dazu in der Lage ist, hat er auch selbst Sicherheiten zu stellen.

Zum Hinblick darauf, daß es sich um Wiederaufbaukredite

handelt, sind die Zinssätze für die Reichskredithilfe besonders günstig gestellt worden. Ermöglicht wird dies dadurch, daß das Reich eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 85% des Ausfalls gewährt und außerdem im ersten Jahre der Laufzeit einen Zuschuß an das Kreditinstitut zahlt. Für das erste Jahr betragen die Zinsen und Provisionen in der Regel 3% — in besonders begründeten Ausnahmefällen sogar nur 1% —; für die folgenden Jahre liegen sie bis zu 2% über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz. Danach würden sie z. B. augenblicklich 5 1/2% betragen.

Ueber Form und Inhalt des zu stellenden Antrages geben zwar die Richtlinien die erforderlichen Einzelheiten. Es empfiehlt sich aber wohl, daß die betreffenden Gewerbetreibenden sich beschleunigen, wegen der zu machenden Angaben und des vorgeschriebenen Verfahrens in jedem Falle an ihre Berufsorganisation oder an die Kreditinstitute wenden; von diesen sind auch die Antragsvordrucke zu erhalten.

## Aus Pforzheim

Vom Amtsgericht

Amtsgerichtsrat Dr. Erich Wörter erhielt das vom Führer zur Anerkennung für Wägrigen tren geleisteten Dienst gestiftete goldene Ehrenzeichen. Der Geehrte kann auf eine verdienstvolle, gewissenhafte und vorbildliche Tätigkeit auch beim hiesigen Amtsgericht zurückblicken.

## Theater und Film

Kurzaal-Vorstellung Herrernalb

„Die unvollkommene Liebe“ am Sonntag den 17. Nov. 1940

Dieser Kfa-Film schildert die in ihrer Jungheit leuchtende Geschichte einer Liebe, die Tränen und Leid besägte, um das Glück zu erkämpfen. Gespannt folgt man dem wechselnden Geschehen, in dessen Ausklang sich herausstellt, daß es weniger die Liebe, sondern vielmehr die Menschen sind, die in der eigenen Unvollkommenheit Tragik und Konflikte entstehen lassen. Die junge andendische Heide Witten als Krista, Willy Frick als der Mann zwischen zwei Frauen, Thomas Hall, und die schöne, elegante Klara Haid als Ida Kasmus, überlegene Heldin des Salons und der Gesellschaft, das sind die Menschen, die im weiteren Reuenlernen einem dramatischen Konflikt entgegengehen. Daß jedoch alle Härnisse überbrückt und alle Konflikte aus der Welt geschafft werden, ist nicht zuletzt das Verdienst der herrlichen Tante von der Welt, dargestellt von der unverwundlichen Ida Wüst. Umrahmt von der interessanten Gegensätzlichkeit zweier Lebenskreise, der Damburger Gesellschaftswelt und dem ländlichen Milieu eines kleinen süddeutschen Kurortes, läßt dieser hellere Film eine innige Liebesgeschichte erleben.

# Musterung des Geburtsjahrgangs 1922

Die Musterung des Geburtsjahrgangs 1922 findet in der Zeit vom 25. November bis 4. Dezember 1940 statt.

## I. Gestellungspflicht

Zur Musterung haben sich zu stellen: alle Dienstpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1922, ausgenommen die Freiwilligen, die im Besitz eines Annahmescheins sind, z. B. bei der Wehrmacht, SS-Verfügungstruppe aktiv dienen oder sich im Reichsarbeitsdienst befinden.

## II. Ort und Zeit der Musterung

Die Musterung im Kreis Calw findet wie folgt statt:

in Herrernalb (Volksschule) am Montag den 25. November 1940

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrernalb, Döbel, Bernbach, Neusäß, Rotensol, Loffenan;

in Neuenbürg (Altes Schulhaus, gegenüber Rathaus) am Montag den 25. November 1940

um 14.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Conweiler, Felsbrennach, Ottenhausen, Tennach, Schwann, Nibelshaus;

am Dienstag den 26. November 1940

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg, Waldernach, Arnbach, Salmbach, Engelsbrunn, Gräfenhausen, Birkenfeld, Grundbach;

in Wildbad (Neue Volksschule) am Mittwoch den 27. November 1940

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildbad, Calmbach, Schönbach, Höfen, Langenbrunn, Nibelberg, Engelferke;

in Bad Liebenzell (St.-Heim) am Mittwoch den 4. Dezember 1940

um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad Liebenzell, Kapfenhardt, Raibach, Möllingen, Monak, Oberlingenhardt, Ottenbrunn, Schwarzenberg, Unterhangen, Unterlingenhardt, Unterreichenbach, Weinberg, Bieselsberg.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich eine Viertelstunde vor der festgesetzten Musterungszeit zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Seltig Untaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtärztlichen Zeugnisses von der Gestellungspflicht befreit werden. Anträge sind sofort unter Vorlegung des ärztlichen Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet), mit geputzten Haaren und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Sport- oder Badehose ist mitzubringen.

Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrtauslagen bei An- und Abfahrt zu dem Musterungsort oder für Lohnausfall oder dgl. werden nicht gewährt.

## III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise

- a) Geburtschein.
- b) Nachweis über Abstammung, soweit sie im Besitz des Dienstpflichtigen oder dessen Angehörigen sind (Abnenbuch).

c) Schulzeugnisse und Nachweise über die Berufsausbildung (Zeugnis- und Gesellenprüfung), sowie etwaige Lehrverträge.

d) Arbeitsbuch, dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszubehalten.

e) Nachweise über Zugehörigkeit zur NS (Marine-SS, Fliegerverbände der NS), zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum NS-Kreuzkorps,

zum Deutschen Seglerverband, zum NSKK (Nationalsozialistischen Fliegerkorps und über die Ausbildung in diesem), zum NSKK (Reichsluftschutzbund), zum NSKK (Freiwilliger Wehrdienst — Gruppe Marine —), zum NSKK (Deutscher Amateurlenker- und Empfangs-

dienst), zur TN (Technische Nothilfe), zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Moses Kreuz), zur Feuerwehr,

f) Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens.

g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG).

h) Nachweis über fliegerische Weiltigung, für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftverwaltung die Bekleidung des Dienststellenleiters über fliegerische Sachliche Verwendung und Art der Tätigkeit.

i) Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote).

k) Bekleidung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK — Amt für Schulen —, den Reiterführer des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung.

l) Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz, den Nachweis über die Ausbildung im Sanitätsdienst bei der SA (Sanitätsführer der SA) oder der SS.

m) Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrbuch, Arbeitsbuch oder Arbeitsdienstbuch, Dienstzeitausweis, Pflichtentlast der Studentenschaft).

n) Nachweise über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe.

Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenzeugnis mitzubringen und dem Hilfsarzt vorzulegen.

## IV. Strafbestimmungen

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bzw. dessen Stellvertreters.

Dienstpflichtige, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 100.— RM. oder mit Haft bestraft, auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Calw, den 11. November 1940.

Der Landrat: (ges.) Dr. D. G. G. G.





**STAATL. KURSAAL WILDBAD**  
**Filmvorführungen**  
**Samstag, 16. Nov. 20 Uhr** **Sonntag, 17. Nov. 16 und 20 Uhr**  
 Der neue große Filmerefolg!

## Herz ohne Heimat

Ein Großfilm der märkischen Filmgesellschaft mit Anneliese Uhlig, Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Gustav Diehl u. a.  
 Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

**Hallo! Achtung!**

## Am Sonntag ist Kirchweihe in Birkenfeld

Sämtliche Gaststätten laden zur freundlichen Einkehr ein!

## Der Vergnügungspark

von Volz-Huchenfeld ist bei der »Schönen Aussicht« in Birkenfeld aufgestellt, wo Jung und Alt willkommen ist.

Martha Bürkle  
 Walter Mettler  
 grüßen als Verlobte

Neuenbürg Höfen  
 16. November 1940

## Nuß-, Kirsch- und Birnbaumstämme

kauft laufend zu höchsten Preisen

### Grenzsägmühle

Inh. Adolf Vester Söhne  
 Niebelsbach

Wildbad und Umgebung. **Tanzkurs** im Bahnhofshotel. Samstag, 16. Nov., beginnt ein weiterer Damen und Herren können sich noch anmelden vor Beginn der Unterrichtsstunden Sonntag von 7 1/2 Uhr und Sonntag nachmittag von 3 Uhr an. **Tanzlehrer Wolke aus Stuttgart.**

## Bieh-Verkauf.

Ab morgen haben wir wieder in unseren Stallungen in **Darmersheim** bei Karlsruhe einen großen Transport

erstklassiger gelernter Kühe, gelernter hochträglicher Kühe und Kalbinnen sowie Jungrinder zum Verkauf stehen.

### Ohner, Faab & Luz, Neuenbürg

Telefon 365/366  
 Fahrgelegenheit nach Darmersheim.

## Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

26. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 17. November 1940  
 Bußtag

**Neuenbürg.** 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch keine Bibelstunde.  
**Wildbad.** 8.30 Uhr Christenlehre (Töchter). 9.45 Uhr Predigt. Dauber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 17 Uhr Kriegsbefkunde. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule.  
**Sprollenhans.** 9.45 Uhr Predigt. anschl. Christenlehre. Fahlter.  
**Serrenalb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Bußtags-Predigtgottesdienst. Lauth.  
**Evang. Freikirche**  
**Methodistengemeinde.** 9.45 Uhr Colmbach. 10 Uhr Neuenbürg. 14 Uhr Rembad. 16 Uhr Ottenhausen. 16.30 Uhr Höfen.  
**Katholische Gottesdienste**  
 Sonntag den 17. November 1940  
**Neuenbürg.** 9 Uhr Predigt und Amt.  
**Wildbad.** 7.15 und 9.15 Uhr (nach vorausgegangenem nächtlichem Fliegeralarm 10 Uhr).  
**Schönbürg.** Sonntag hl. Messen um 7.30 und 9 Uhr. An Werktagen hl. Messe um 8.15 Uhr. P. Heinrich Gerl i. V.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters

## Ernst Friedr. Hörter

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Be-sonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, sowie dem Kriegerverein und an denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Feldrennath, 16. November 1940.

Wildbad.

## Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 17. Novbr. 1940. nachm. 4 Uhr u. abends 7.45 Uhr

WILLY FRITSCH



## DIE UNVOLLKOMMENE LIEBE

Mit einer schönen Wahrhaftigkeit und in unbedingter Lebensnähe schildert dieser Ufa-Film die Liebe eines einfachen, jungen Mädchens, das sich gegen alle Schelmenmoral der »großen Welt« und gegen die Intrigen einer schönen und gefährlichen Frau zu behaupten weiß.

**Spielzeug — ernst genommen, Ufa-Kulturfilm.**  
**Ufatonwoche**  
 Jugendliche nicht zugelassen. Eintritt RM. —.80 und 1.— Uniformierte zahlen halbe Preise



## „Haustiere“ die ein Vermögen kosten

vernichtet im Nu ein gutes Schädlingsbekämpfungsmittel aus der

Eberhard-Drogerie Wildbad

## Magen

beschwerden?

Spezial-Präparat  
**Magensalz**  
 veredelt durch Alpen  
 Packung Mk. 1.05 in Ihrer Apotheke

## Stottern

Wachstum über Befähigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich vom ehem. schwed. Stotterer, der selbst durch die Tiefen heilender Beseelung gegangen ist. (Falls Zusage in derichlos. Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einlegung von 24 Kop. in Viefsmark.) Prakt. Kerzteu. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweitigen Mißerfolgen durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systemat. Ausübung d. Sprache beseitigt werden. **35-J. Praxis**  
**P. Warncke, Berlin SW. 68**  
 Sendeftr. 31a

**Turnverein Neuenbürg.**  
 Hiermit werden die Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes Herrn

## Eugen Mahler

in Kenntnis gesetzt.  
 Beerdigung Samstag 15.30 Uhr. Ansetzen 15.15 Uhr.  
 Der Vereinsführer.  
 Großer verschließbarer **Wareschrank** zu kaufen gesucht.  
**Pektin-Fabrik**  
 G. m. b. H.  
 Neuenbürg, Tel. 445

Suche in Birkenfeld ein

## Zimmer

geeignet als Dienstzimmer, möglichst Dorfmitte.  
 Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Pension

mit guter Gemüse-Diät (keine Mehlspeisen), schönem Zimmer mit zwei Fenstern, Zentralheizung und fließend. Wasser für Dame von 63 Jahren auf dauernd gesucht. Angebote möglichst mit Prosp. erbeten unter 4190 an den Enztüller-Verlag.

## Werde Mitglied der NSV.

## Koch-Bücher

Kiehle und Bauer  
 große und kleine empfiehlt  
 C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg  
 Buchverkauf — Schreibwaren — Bürobedarf

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

## Berner

Ecke Meßger- u. Blumenstr.  
 PFORZHEIM

Biefelsberg.  
 Ein jähriges

## Zuchtrind

ist zu verkaufen  
 Haus Nr. 42.  
 Birkenfeld.

Wildbad.

## Zwei Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. Dezember zu vermieten. Zu erfragen in der Enztüller-Geschäftsstelle.

Wildbad.

## Bunte Sparen

durch chemische Reinigung  
 Lassen Sie alle Ihre schmutzigen Sachen chem. reinigen u. färben bei **Wittbater, Chem. Reinigung**  
 Wildbad, König Karlstraße 21

Dobbel.

## Skier

in jeder Größe vom billigsten bis zum besten bei **Stängle, Holzdreherei**

Es ist zu verkaufen:  
 3 Chaiselongues à 25 RM., 1 Radio mit Lautsprecher 75 RM., 1 Ausziehtisch (Nußbaumholz) 50 RM., und 1 Diplomatenschreibtisch (Nußbaum 75 RM. (Stab. zu erfragen Enztüller-Geschäftsstelle Wildbad.

## Ruhwagen

gesucht.  
 Angebote unter Nr. 847 an die Enztüller-Geschäftsstelle.

# Schonen!

heißt die erste Bürgerinnenpflicht.

Jede Hausfrau weiß, daß heute die guten Sachen gar nicht lange genug halten können. Sie zu schonen ist daher eine selbstverständliche Pflicht.

Zum Schonen gehört aber in erster Linie das richtige Waschen. Alle Sachen aus Wolle und Seide, Zellwolle und Kunstseide sind Feinwäsche und wollen mit dem **Waschmittel für Feinwäsche** gewaschen werden. Dieses Waschmittel ist neutral, greift also Fasern und Farben nicht an. Es wäscht in hartem Wasser genau so gut wie in weichem, es bildet keine Kalkseife und verhindert unnütze Waschmittel-Vergeudung. Das **Waschmittel für Feinwäsche** vereint somit alle die Vorzüge, die für die Schonung und lange Lebensdauer der Feinwäsche nötig sind.

Gegen einen Monatsabschnitt **Wasch-(Seifen-)Pulver** der Reichsseifenkarte erhalten Sie ein Doppelpaket oder 2 Normalpakete **Waschmittel für Feinwäsche**, ausreichend für 80 Liter Waschlüssigkeit.

## Waschmittel für Feinwäsche

Es sorgt für lange Haltbarkeit



**Waschmittel für Feinwäsche**  
 wäscht neutral in  
 ist bestimnt für  
 feine Wäsche  
 aus:  
 Wolle, Seide, Zellwolle, Kunstseide oder Mischgewebe, z. B. Strümpfe, feine Unterwäsche, Trikots, einfarbige oder bunte Gewebe und Kleider, Uniformen, waschbare Handtücher usw.

